

Einführung in die Ethnologie Lateinamerikas

(Mittel- und Südamerika)

Mitschrift der Vorlesung von

Univ.Doz. Dr. Elke MADER

Upgedatet, ergänzt und strukturiert auf Grund der Unterlage von
Marion Linska (unredigierter Rohentwurf)

Vorlesungen bis

Semesterende



Inhaltsverzeichnis

- 0.1 Vorlesung
- 0.2 Prüfung

- 1 Forschungsgeschichte**
- 2 Mensch und Natur**
- 3 Gruppenbeziehungen in der komplexen Gesellschaft Lateinamerikas**
- 4 Face to face Gesellschaften - Struktur und Gemeinschaft**
- 5 Gender, Weltbild, Mythologie**
- 6 Schamanismus**
- 7 Urbane Anthropologie**
- 8 Kultur und Globalisierung**

0.1 Prüfung

- O Termin: Ende des Semesters=27.1.(9-11), 4.3.03, Mai, Ende SS
- O Stoff: Vorlesung; schriftlich, 7 Fragen - davon 5 zu beantworten,
Überblicksfragen, größere Kapitel essayistisch zu behandeln
Buchbesprechung zur Prüfung mitnehmen
- O Skriptum: Rohfassung von Fr Dr. Mader auf www.schrefler4you.at
- O Leseliste: auf www.schrefler4you.at

0.2 Vorlesung

aus dem KoVo	
Vortragende	Univ. Doz. Dr. Elke Mader
Titel der Lehrveranstaltung	Einführung In die Ethnologie Lateinamerikas (Mittel-&Südamerika)
Semesterwochenstunden	2 SSt
Art der Lehrveranstaltung	Vorlesung
LV Nummer	693400
Studienabschnitt	1. Studienabschnitt
Code Nummer	RFf
Lehrziel	Rahmen der Vorlesung sollen die Studierenden einen Überblick über wichtige Forschungsfelder der Ethnologie Lateinamerikas gewinnen sowie - an Hand von ausgewählten Beispielen - Einblick in die Ethnographie der Region erlangen.
Lehrinhalte, Methoden	Die Vorlesung behandelt eine Reihe von Themenfeldern, die für die Ethnologie Lateinamerikas von besonderer Bedeutung sind. Im Rahmen dieser thematischen Einheiten werden einerseits ausgewählte Aspekte der Forschungsgeschichte und der Theorienbildung erörtert. Andererseits beinhalten sie ethnographische Beispiele, die verschiedene Regionen und Kulturen repräsentieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den indianischen Kulturen, ihrem sozialen und symbolischen Gefüge sowie auf transkulturellen Prozessen im Rahmen von Kolonisation und Globalisierung. Themenfelder: Soziale und politische Organisationsformen, Ökologie und Gesellschaft, Gender-Beziehungen, Weltbild und Ritual, Schamanismus, Mythologie, Conquista und Missionierung, Ethnizität, Indigene Bewegungen, Migration, Tourismus und Globalisierung.
Leistungsnachweis, Prüfungsmodalitäten	Schriftliche Prüfung und eine 3-5seitige Buchbesprechung einer Monographie (zu wählen aus einer Liste mit weiterführender Literatur)
Empfehlungen der Vortragenden	
Weiterführende LVs	Halbmayer Ernst: Sozial- und Verwandtschaftsorganisation im indigenen Südamerika
Literatur	Online-Skriptum zur Vorlesung wird ab Dezember 2002 vorliegen.
Termine	
Wöchentlich	Montag 09.00 - 11.00 Uhr Beginn: 07. 10. 2002; Ort: HS I

7.10.2002

1 FORSCHUNGSGESCHICHTE

- Mensch u Natur
- Ökonomische Anthropologie
- Politische und soziale Organisationsformen
- Gender-Beziehungen
- Religion, Ritual, Schamanismus
- Weltbild, Mythologie
- Kulturelle Verflechtungen
- Ethnizität
- Migration
- Urbane Anthropologie
- Menschenrechte, indigene und politische Bewegungen
- Kultur und Globalisierung

1.1 CHRONISTEN und MISSIONARE

Columbus und die willfähigen Wilden

Im weiteren Sinn: Bordtagebuch von Columbus.

Ethnographie im Sinne der Beschreibung indianischer Kultur. Jedoch nicht ausgebildet in der Ethnologie (Seefahrer, Reisende, Chronisten, Konquistadore, Missionare = im weiteren Sinne Relaciones: Berichte von Konquistadores an Regierung – Zeigen aber ein Kulturkonzept mit dem man in die indianischen Gesellschaften gegangen ist).

Im Engeren Sinn: im 19 Jhdt als es Ethnologie als wissenschaftliches Fach gab. Ab 1850-1900 wurden diese Gesellschaften und Institute gegründet. Bis 1930 war der erste Schub der Forscher. Primärdaten und theoretische Sammlungen
1930-1970 die großen Theorien der Ethnologie (Steward; Strauss, E. Wolf)

Immer mehr WissenschaftlerInnen beschäftigen sich mit immer breiteren Forschungsfeldern ab 1970.

Eine Reihe von Modellen und Schwerpunkte von Themenfelder.

Bis 70er überblicksartige Monographien (klassische Überblicke) – ab dann großer ethnographischer Vorstoß ins Detail. Transkulturelle Beziehungen ab 1990 interessant. Die Lateinamerikaner waren schon früher an dem Thema dran.

Aktionsanthropologie = Beschäftigung mit den Menschenrechten – indigene und kulturelle Rechte 1990-2002 (die einen analysieren den Prozess; andere sind aktiv dabei beteiligt)

CHRONISTEN und MISSIONARE – Quellen, Berichte über die indianischen Kulturen

Chroniken und Berichte beispielhaft aufgezeigt.

Unterlage Marion Linska

1. Columbus und die willfährigen Wilden
2. Ramon Pané und die Ethnographie der Taino
3. Hans Staden

Meisten Texte bis 1900 stehen immer in Bezug zu der Kolonialisierung. Entweder dafür oder dagegen. Eigenes Handeln nicht in Frage gestellt oder gegen das Kolonialsystem richtend.

Berichte beinhalteten (zum Beispiel an die Krone):

1. Fortschritt des kolonialen Projekts.
2. Hinweise über Land und Leute um die Regierung zu erleichtern.
3. Entdecker stehen unter großem Erfolgszwang (und wenn sie nicht Erfolg hatten dann erklärten sie warum es nicht gelang)

- Hauptmann Hernando de Benavente (1550)
- Missionare beschrieben die anderen Religionen auch um durch Kenntnis zu wissen, wie diese auszumerzen sind. Diese wurden als heidnisch und barbarisch dargestellt. Konservieren im Sinne von dokumentieren und gleichzeitig zerstören

- Aus dem Bordbuch = erster Kommentar über Amerika durch Columbus. (1492-1970)

Erster Forscher von Columbus. Schickte ihn aus um mehr über die Einwohner zu erfahren. Daraus entstammte das erste europäische Buch und die erste größte Beschreibung der Bevölkerung und des Kontinents)

Wilde sanfte Wesen beschrieben. Dadurch auch eine Rolle in der Kolonialisierung gegeben, die die Eroberung mit sich geschehen lassen. Metapher des Weiblichen wird hervorgehoben (man kann nach dem weiblichen, den Ressourcen, dem Kontinent greifen) Unterlegenheit der Indianer (inferior: Diskurs in die Schöpfung eingebettet: kindlich und naiv daher nicht fähig eine komplexe Gesellschaft zu etablieren // sie sind die „Naturwilden“ – daraus entwickelt sich dann in der Ethnologie die „Naturvölker“ als Teil der Landschaft aber nicht als Kultur //sind sie Menschen, Geister, von Dämonen besessen, Tiere? – die Azteken, die dies sehr wohl haben werden dann eben als die Wilden dargestellt) -Überlegenheit der Eroberer

Religion ist immer ein wichtiger Aspekt – ein Haupttrieb der Eroberung Columbus bringt Indianer zurück nach Europa um zu zeigen was sie für gute Christen geworden sind = „gute Wilde“. (Sie haben ja keine andere Religion und warten nur darauf missioniert zu werden) Dies auch um den König von der Mission zu überzeugen und Geld zur Verfügung zu stellen.

- **Die Eroberung Amerikas. Probleme der anderen** - Tzretan Todorov 1982
- **Frater Ramón Pané** „Relación acerca de los antig de los indios » (1498/1974). War der Athnologue con Columbus

Erste Beschreibung von Schamanismus und psychoaktiven Substanzen. In den Ritualen spielen diese eine wichtige Rolle. „Die Indianer sprechen mit dem Teufel“.

In den meisten Chroniken werden die Geister etc. mit dem Teufel und Dämonen gleichgesetzt (siehe in Europa die Inquisition, Hexerei, etc..... wurde 1:1 auf die indianischen Religionen übertragen)

Psychoaktive Schnupfpulver ebenfalls beschrieben

Bei uns veränderte Bewusstseinszustände bis heute negativ besetzt. Es hat nur begrenzt etwas mit Gesundheit zu tun. Jedoch damit, dass es ja von „Teufel“ kommt bzw. man davon besessen ist.

Kriegsrituale werden beschrieben. Erfolg und Misserfolg wird geweissagt durch die Schamanen.

Versucht die Symbolik nicht zu entschlüsseln sondern alles wird auf den Teufel bezogen (Menschen auf den Köpfen stehend, Häuser auf den Köpfen,.....)

→ Hans Staden (1557)

1515 in Hessen geboren

1. Buch: „Die wahrhaftige Historie der wilden, nackten, grimmigen Menschenfresser-Leute“

An der Atlantikküste waren Franzosen und Portugiesen tätig und in endlosen Konflikten verwickelt. Die Portugiesen gingen siegreich daraus hervor. Das Edelholz „Brasil“ (eine Art Mahagoni) war besonders begehrt.

Eine koloniale Herrschaft wurde nicht gleich errichtet. Zuerst war eher der Handel wichtig, Federschmuck und Gewürze (Chili, Pfeffer,..)

Fährt das 2te mal im spanischen Dienste (dauert lang, Schiffsbruch, brasilianische Küste verschlagen) – verdingt sich dann bei portugiesischer /niederländischer Kaufleuten

1553 wird er von den Tupinampá (ethn. Gruppe die an der bras. Küste siedelt, gehören zur Sprachgruppe der Tupi-Guarani -heute fast nicht mehr existent -) gefangen, war sehr gläubig und spricht mit seinem Gott, dies wird als schamanisch angesehen und kann sich damit Respekt verschaffen und wird nicht umgebracht , später freigekauft.

2. Buch:

„Wahrhaftiger kurzer Bericht aller Gebräuche und Sitten der Tupinambas, wie ich sie während der Zeit meiner Gefangenschaft bei ihnen erfahren habe“

Im Narrativen geschrieben (Ängste, Zweifel, Konversationen mit Gott, Kontextbeschreibung sehr gut , im Kontext der Konflikte mit den Franzosen und Portugiesen)

Colonial frontier – dann in den Sozialwissenschaftlern für ähnliche Situationen verwendet

Grenzsituation ?? – englisch besser – Konfliktsituationen

Diese war ganz eindeutig in Brasilien: buntes Konglomerat (Britten, Portugal – feindlich gegenüberstehend) – Handelstreibende aus versch.

Ländern, Leibeigene und Sklaven auch aus Europa – versch. indianische

Ethnien die kulturell ähnlich den Tupinambar waren – jeder seine eigener Handelspartner mit Siedlungsgebieten der befreundeten Indianer
Konfrontationslinie nicht primär zwischen Indianer und Weißen sondern den Franzosen mit ihren Indianern und den Portugiesen mit ihren Indianern

Stadens Rolle (als Deutscher) er steht zwischen den Sesseln wird aber von den Tupinambar als Portugiese eingestuft (war für diese ein Söldner). Er sagt: „Ich bin kein Portugiese, sondern Freund der Franzosen“.

Bei diesen Berichten schwer zwischen Wirklichkeit und Fiktion zu unterscheiden (wahrscheinlich auch aufgrund seiner persönlich misslichen Lage überzogen) – jedoch Beschreibungen (Kannibalismus und Kriegsrituale) viel zu detailliert, um als überzogen zu gelten.

Es kann nicht behauptet werden, dass lateinamerikanische Gesellschaften besonders friedfertig oder besonders gefährlich wären.

Er beschreibt auch Handwerkszeug, Töpferei – hier in einem mehr objektivierenden Schreibstil.

Sprachvielfalt war sehr ausgeprägt. Daher ist man dazu übergegangen, lokale Personen in Spanisch auszubilden – daher sehr früh zweisprachige Personen, die die kulturelle Vermittlerposition eingenommen haben.

DISKUSSION: SIND DIE INDIANER MENSCHEN?

- Heiden, die mit dem Teufel sprechen
- Blutrünstige Menschenfresser (Die wilden Wilden)

Diese Phantasien würden auf Europa übertragen – Bilder wie die „Kopflösen“ entstehen.

Während das 16 Jhd das größte Beispiel des Völkermordes (80 % der indianischen Bevölkerung getötet: Hungersnöte, Krankheiten und Mord)

Kritische Stimmen melden sich – in Spanien wird diskutiert ob das gerechtfertigt ist oder nicht (z.B. mit Bluthunden zu zerfleischen) – „Ja, die Indianer sind ja Untermenschen. Bezug auf Aristoteles und seine Theorien der Sklaverei. Manche sind ja nur als Sklaven geeignet“.

Im Disput von Valladolid:

Zwischen zweier Protagonisten:

1. Ginés de Sepihveda gegen (für die Sklaverei) – argumentiert auf Aristoteles aufbauend „Indianer sind minderwertig“ – Superiorität und Inferiorität (Dämonenkult, Kannibalismus, Teufelsanbetung,...)- ihre Vernichtung ist ein gottgefälliges Werk und von Gut & Böse (Wir die Guten, sie die Bösen)
2. Bartolomé de Las Casas (gegen dieses)– klagt die Greuelthaten der Spanier an; die Indianer sind gleich vor Gott. Argumentiert mit der Bibel, da sie potentielle Christen sind. Der andere ist geeignet die eigene Kultur anzunehmen, daher sind sie bereits mit christlichen Wesenzügen ausgestattet und warten nur darauf bekehrt zu werden.

In den Debatten geht es um Gleichheit und Ungleichheit – Zerstörung oder Verschonung – aber nicht um sie leben zu lassen, um sie und ihre Kultur zu erhalten .

Man konnte sich nicht entscheiden welche Position richtig ist.

Unterlage Marion Linska

In der päpstlichen Bulle (1537) wird dann festgelegt, dass auch Indianer Menschen sind und bekehrt werden können. Daraus leiten sich juristische Konsequenzen ab. Sie dürfen nicht mehr versklavt werden.

Gegensatzbilder der damaligen Zeit:

Europa	Amerika
Spanier	Indianer
Mann	Frau
Kultur	Natur
Zivilisiert	wild
Vernünftig	triebhaft
Gut	böse
Christ	Heide
Überlegen	unterlegen
Eroberer	Unterworfener
Herrscher	Untertanen

Die Unterworfenen schweigen nicht ganz. Versuchen sich am Diskurs zu beteiligen. Beginnt im 16. Jhdt, wird stärker im 17. Jhdt.

Es gibt eine indianische Oberschicht die Spanisch kann sowie lesen und schreiben. Von den Missionaren Intellektuelle ausgebildet (Reiche und aus den Fürstentümern). Haben in der Kolonialverwaltung gearbeitet. Waren wichtige Vermittler. Ohne sie wäre die Verwaltung nicht möglich gewesen.

Diese beteiligten sich auch aktiv an der Kolonialisierung – waren wieder auf der Seite der Herrschenden.

Eine Person die sich dagegen massiv ausgesprochen hat, ist Poma de Ayala.

Er stammt aus einer Adelschicht aus Peru, von Missionaren ausgebildet. In einem franziskanischen Colleg ausgebildet. Schreiber bei Regierungsbeamten.

1500 Seiten langer Brief an Philipp den Dritten (spanischen Herrscher) geschrieben „1. Chronik und die gute Regierung“ um ihm die Zustände seines Kolonialreiches zur Kenntnis zu bringen. Schildert die Kulturen der Indianer und Spanier und die Herrschaftsstrukturen mit deren Missständen – kommt nie nach Spanien – erst im 19. Jhdt wird sie wiedergefunden – dann sehr aufmerksam bearbeitet.

Erste indianische Chronik. Vor allem in Bildern – Bildtexte

Österreich. Jesuiten –

17. und 18. Jhdt. massive Missionstätigkeit – Orden erhielten ebenfalls Landstriche, nicht nur die Konquistadores – das sind die **Reducciones** (großes Stück Land inkl. der indianischer Bewohner – Kirche in der Mitte, die Häuser der Patres und dann die Häuser der Indianer zur Leistung der Frohndienste – dafür die christl. Lebens- und Moralvorstellungen) – sie sollten an die spanische Kultur angeglichen = zivilisiert werden.

Diese Reducciones hatten auch eine Schutzfunktion. Waren dort vor Sklavenhändlern geschützt. In Paraguay eine eigene Kultur geschaffen – „Jesuitenstaat“ mit speziellen sozialen Gefüge – Guarani-Missionen

Die ethnographische Leistung der Patres:

Die Gesellschaft Jesu stand in enger Beziehung zur Krone (österr. Habsburgern – Abkommen zur span. Linie) – daher entsandten sie eine Menge an jesuitischen Patres. Sie kamen aus den habsburgischen Kronländern (Ungarn, Böhmen, Mähren, Österreich)

Es wurde ihnen vorgeworfen zu selbständig zu sein, zu viel Macht zu haben – daher wurde Mitte des 18. Jhdt. der jesuitische Orden verboten und die südamerikanischen Missionen waren zu verlassen – Rückkehr nach Österreich – haben es dann als Aufgabe gesehen, ihre Erkenntnisse schriftlich niederzulegen.

Der Zwettler Kodex von **Florian Pauke**:

„Hin und her. Hin süße und vergnügt, Her bitter und betrübt...“ (Ausweisung aus den südamerikanischen Ländern)

War bei den Mocobier tätig. Paraguay hinunter Richtung Patagonien. Ein kleines Dorf. Versuchte deren Sprache zu lernen, zu kommunizieren, sie zu missionieren.

Interessierte sich für die Fauna und Flora.

Erstellte in Österreich ein Bildermanuskript.

Berühmt: die Macobier betrinken sich (mit Maniokbier oder anderem....)

Wie die Patres auf abenteuerliche Weise einen Fluss überqueren

tw. Ethnographie der Kultur und auch mit dem eigenen Projekt der Missionierung

Er war ein naiver aber auch genauer Beobachter.

Martin Dobrizhoffer

War bei den Apibones – heutiger argentinischer Raum

Hat Karten angelegt. Seine Arbeit gibt auch Hinweise auf die Vermischung –

Hybridisierung – z.B. die Beheimatung der Pferde in Südamerika (Peru, Patagonien,) – dort haben sich indianische Kulturen das Pferd schnell zu eigen gemacht –

Krieg, Jagd,..... Lebensweise entsprechend umgestellt

Mojos-Mission – wichtiges Zentrum in Bolivien

Dort gab es eine relativ hochentwickelte kulturelle Gesellschaft. Hoch

landwirtschaftlich entwickelt. Ein bestimmtes Entwässerungssystem zur Entsumpfung

angelegt. Transportsystem von Dammstrassen und Wasserwegen. Bereits vor den

Jesuiten stark verfallen. Die Jesuiten haben dieses System wieder aufgebaut in

barockisierter Form. Hat sich bis heute erhalten: die Chiquitos-Missionen (weiter

südlich) – bis heute österr. Entwicklungshilfe

14.10.2002

1.2 Frühe Ethnologen 1820-1930

Ethnographie ist die wissenschaftliche Beschreibung von Kulturen (Reisebeschreibungen, Feldforschung) und kulturellen Manifestationen

Ethnologie enthält stärker die Analyse und theoretischer Hintergrund der Analyse

Indianer ist das Missverständnis Columbus in Indien gelandet zu sein. Er nannte sie Indios.

Bei uns Indianer und Inder – im englischen East Indians and West Indians – heute: first nations oder natives

Heute wird wieder auf Indios zurückgegriffen, um den Begriff neu und positiv kulturell und politisch zu besetzen.

Ethnologie als Wissenschaft entstand. Reisen nach Lateinamerika bereits von anderen Wissenschaftlern:

- Darwin (Galapagos),
- Humboldt (human. Gelehrter – Aspekte von Kultur und Natur)
- Natterer (große Sammlungsreise eines Österreichers – siehe Völkerkundemuseum) Zeichnungen von indianischen Kulturen
- Karl von Steinen – ein deutscher Erforscher (nicht rein ethnologische Forschung) - Paul Ehrenreich

Interdisziplinäre Erforschung – Ärzte, Botaniker, Biologen begleitet mit Einheimischen und oder Soldaten

Bereits die ersten Fotoapparate – welche ethnische Gruppen wo gelebt haben – heute wertvolles Quellenmaterial
Feldforschung

1.3 Große Theorien

1.3.1 Theodor Koch-Grünberg – biographische Skizze

Geb. 1872 (Grünberg) gest. 1924 (Vista Alegre/Brasilien)

1896 – 1898 Gymnasiallehrer in Hessen

1898 – 1900 Teilnahme an der zweiten Xingú-Expedition von H. Meyer

1900 – 1909 Tätigkeit am Museum für Völkerkunde Berlin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Von Eduard Seler und Karl von den Steinen

1902 Dissertation: „Die Guaikurú-Gruppe“

1903-1905 Feldforschungsreise nach Nordwestbrasilien

Pionier der teilnehmenden Beobachtung. Er fährt oft allein oder in kleiner Gruppe von Begleitern. Legt weniger Sammlung an, sondern in längerer Reise wichtig, das Leben der Indianer zu teilen um einen tiefen Einblick zu tun.

Waren früher alle linguistisch und archäologisch ausgebildet. Viele Sprachen gelernt. Hatte einen Cinematographen und Phonographen mit. Erste Filme stammen von ihm.

Er hat in sehr enger Verbindung mit den Kulturen gelebt.

Ein dt. Ethnologe Kraus, spricht davon dass Koch sehr gute integrative und kommunikative Fähigkeiten gehabt hat.

Einfühlsame Forschung – Entlastung durch teilnehmende Beobachtung

Er veröffentlichte einige Werke:

- **Zwei Jahre bei den Indianern – Nordwest-Brasiliens** (Forschungstagebuch) erster Band einer Reihe von Bänden (Maskenwesen, religionsethnolog. Themen, Linguistik,...) – Reisebeschreibung und Forschungstagebuch – extrem wichtig für die Forschung - wurde an Ort und Stelle niedergeschrieben – genauer Ablauf seiner Forschungsreise – romantische Naturbeschreibung und seiner Gastgeberinnen. (schreibt über die Last des Cinematographen...sehr unterhaltsam)
- **Die Anfänge der Kunst im Urwald**
Koch lebte in der Epöche fin de circle (Expressionismus). Lies Indianer selbst zeichnen.

1.3.2 Konrad Theodor Preuss: Biographische Skizze

Geb. 1869 (Preußisch-Eylau) – gest. 1938 (Berlin)

1894	Dissertation „Die Begräbnisarten der Amerikaner und Nordostasiaten“
Ab 1885	Wissenschaftliche Tätigkeiten im Museum für Ethnologie, Berlin
1905-1907	Forschungsreisen in Mexiko bei den Cora und Huichol der Sierra Madre
1912	Professor für Ethnologie
1912-1919	Forschungsaufenthalt in Kolumbien
1913/15	Archäologische Ausgrabungen in der Nähe von San Augustin
1913	Feldforschung bei den Uitoto im kolumbianischen Amazonasgebiet
Ab 1915	Feldforschung bei den Kágaba (Kogi) der Sierra Nevada de Santa Marta
Ab 1920	Direktor des Museums für Ethnologie Berlin
Ab 1921	Dozent an der Berliner Universität
1938	Stirbt in Berlin

Einer der wichtigsten Theoretiker der Religionsethnologie damals – stark von Adolf Bastian beeinflusst (Begründer der deutschsprachigen Ethnologie)

Haben Theorien entwickelt, sich mit dem Denken und der Psyche beschäftigt, alle Kulturphänomene sind als Auswirkungen der Gedanken der Menschen aufzufassen.

Bastians Schüler: Konrad Theodor Preuss, Franz Boas,.....hat Gedankengut in Forschungen in Lateinamerika verwendet (Mythen, religiöse Texte,....)

Preuss saß in Lateinamerika für 3 Jahre fest wegen des 1. WK

Weist die Kraft des Zaubers (Dynamismus) nach (Unterschieden vom Konzept der Seele.- Pre Animismus)

1.3.3 Pater Martin Gusinde:

Biographie Skizze

Geb. 1886 (Breslau) – gest. 1969 (St. Gabriel bei Wien) – wichtig auf unserem Institut

1990	Aufnahme ins Missionshaus Heiligenkreuz/ Neiß
Ab 1905	Studium am philosophischen naturwissenschaftlichem Lyzeum des Ordens S.V.D. in St. Gabriel
1911	Priesterweihe
1912-1924	Aufenthalt in Santiago de Chile: Tätigkeit als Lehrer im Ordenskolleg und wissenschaftliche Arbeiten im ethnologisch-anthropologischen Museum mit Max Uhle
1918 – 1923	Vier mehrmonatige Forschungsreisen nach Feuerland
1924-1926	Studium der Ethnologie an der Universität Wien unter P. W. Schmidt und P. W. Koppers. Dissertation: „Einige Resultate meiner Expedition durch das Feuerland.“
Bis 1934	Arbeit an dem Verfassen der ersten beiden Bände des Werks: „Die Feuerland-Indianer“
Bis 1949	Weitere Forschungs- und Publikationstätigkeit
1949-1957	Professor an der Katholischen Universität in Washington D.C.

1.3.4 Pater Wilhelm Schmid:

Kulturkreislehre = Urkultur gegeben aus der sich die anderen Kulturen ergeben haben
Mischung zw. Ethnologie und Theologie (Ethnoscolastik)
Die Survivals galten immer als Überlebende der Urkultur

Überprüft immer wieder die Kulturkreisthese – man hat das Gefühl dass er seine Forschungen immer wieder darauf hinbiegt aber zum anderen bei der teilnehmenden Beobachtung auch noch einen Schritt weiter gegangen als Grünberg – sich Initiationsriten unterzogen,
War Zeitzzeuge eines großen Völkermordes in Kamasur – hat sich dagegen immer wieder geäußert. Hat sich für die Indianer eingesetzt.

28.10.2002

Wie gestalten sich Beziehungen zwischen

- Kultur und Natur?
- Personen und Gruppen ?
- Mensch, Weltbild und spirituellen Wesen ?

2 BEZIEHUNG → MENSCH UND NATUR:

2.1 Beziehungen

2.1.1 Kultur und Natur

Theoretische Perspektiven sind:

- Kulturökologie
- Strukturalismus
- Aktionsanthropologie
- Marxismus (wichtige Basis für verschiedenste Theorien – Wirtschaftstheorie in den Vordergrund gestellt)

Wichtige Forschungsfelder:

- Subsistenz, Produktionsweisen
- Verhältnis zwischen Umweltbedingungen und Gesellschaftsformen
- Natur im Weltbild/ Ritual/ Mythos
- Tourismus
- Landrechte, indianische Politik

2.1.2 (Kultur)Ökologie und Gesellschaft (Personen / Gruppen)

Theoretische Perspektiven:

- Komplexe Gesellschaft (Eric Wolf)
- Weltsystemtheorie
- Strukturalismus
- Historische Anthropologie

Forschungsfelder:

- Gesellschaftsordnung
- Macht und Herrschaft – wie konstituiert sie sich
- Verwandtschaft, Gender
- Migration
- Ethnizität, Rassismus
- Tausch, Handel, Ökonomie
- Gewalt

2.1.3 Verhältnis Weltbild/ Spirituelle Wesen

Theoretische Perspektiven:

- Animismus
- Funktionalismus
- Strukturalismus
- Kognitive Anthropologie (Wahrnehmung und symbolische Konstruktion von Welt,)
- Religionssoziologie

Forschungsfelder:

- Kosmologie (Schöpfungsmythen, Bild von der Natur)
- Schamanismus
- Ritual
- Mythologie
- Religion

2.2 culture area approach

- Verbreitung von Kulturen und
- Kulturmerkmalen
- Erstellen von Kulturregionen (culture areas) – als Einteilungsversuch (daraus eigene Forschungsrichtung in den USA – **culture area approach** – „mapping“)

entwickelt von Franz Boas, Alfred Kroeber, Otis Mason, Julian Steward, Clark Wissler (Boas dafür sehr wichtig) – Ende der 30er Jahre geben die Deutschen die Vormacht im Forschungsgebiet ab (Nationalsozialismus) und dann übernimmt die USA als tonangebende Nation die Forschungsarbeiten.

2.2.1 Wichtig sind die größeren Fragestellungen Stewards:

- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Gesellschaftsformen und der geographischen Region, in der sie angesiedelt sind, insbesondere mit den jeweiligen ökologischen Bedingungen, in denen sie leben?
- Inwieweit können solche geographische Gruppierungen (Kulturregionen) zum Verständnis von kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten beitragen?

Steward, Julian (Hsg.) 1948: Handbook of South American Indians; 7 Vols, Washington, Bureau of American Ethnology.

Steward, Julian und Faron, Luis 1959: Native Peoples of South America. New York, MacGraw-Hill. (ist eine Zusammenfassung des sehr umfangreichen oberen Handbook)

Früher sprach man anfänglich von Stämmen – wurde aber von den einzelnen Anthropologen diffus angewendet (kleine locker organisierten Gesellschaften aber auch von großen organisierten Gesellschaften wie die Toumbinambar ?) – dann wird der Begriff: „soziolinguistische Gruppe“ geprägt – kann unterschiedlich viele Menschen umfassen, unterschiedliche gesell. Strukturen haben und als neutrale Basis genommen werden (gemeinsame soziokulturelles Gefüge und gemeinsame Sprache dadurch gegeben) – so kam man zu verschiedenen Gruppen und nun konnte geschaut werden welche Zusammenhänge gibt es nun.

Es wurden Karten angelegt: Sammlergesellschaften – bäuerliche Gesellschaften – Häuptlingstümer – strukturierte Gesellschaften – Hochkulturen (im Andenraum).....

Steward hat verschiedene Kulturtypen unterschieden:

- Bewässerungszivilisationen
- Theokratischen und militärischen Häuptlingstümer (Karibik)
- Nomadische Jäger / Sammler
- Viehzüchter und südandine Bauern.
- Tropische Bodenbauern (Amazonas)

Verhältnis von Kultur und Sprache:

Das lässt sich nicht so leicht subsumieren – große Sprachenvielfalt – 67 unterschiedliche Sprachen allein bei so vielen Personen wie in Salzburg wohnen.

Manche sprachlich sehr verschieden aber doch einem Kulturkreis Stewards zuordenbar.

Keine so großen Areale sondern sehr verschachtelt bei der Verteilung der Sprachen. Es gibt zwar größere aber die haben sich durch politische Systeme vergrößert – siehe Anden – Picua und Amara . (wie bei uns Latein im römischen Reich – Lingua Franca)

Eine Fülle von Lokalsprachen - Sprachenvielfalt bis heute erhalten – meisten aber bilingual)lokale Sprache und spanisch)

Linguistisch ist viel dokumentiert.

2.2.2 Kulturökologie – cultural ecology

Gemeinsame Umwelt = gemeinsame Kultur

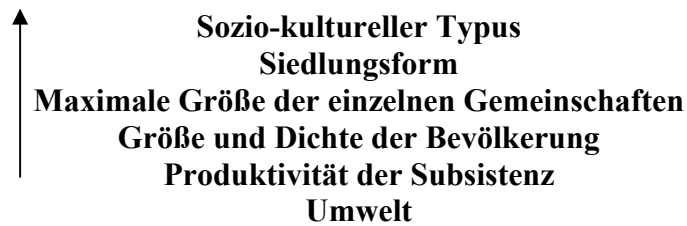
Begründet von Julian Steward:

„in Südamerika bestehen weitreichende Verflechtungen zwischen Umwelt und kulturellen Typen“

→ four field approach (aus ethnologischer., archäologischer, physischer Anthropologie, Linguistischer Perspektive)

Seine wichtigsten Argumente „Verhältnis Umwelt und Gesellschaft“ definierend:

Es gibt mehrere Stufen, die jeder Gesellschaft wichtig sind und gemeinsam einen soziokulturellen Typus ausmachen. Wichtig ist die Umwelt in einer Region



Kritik: als Umweltdeterminismus bezeichnet worden

Man hat sich viel damit auseinandergesetzt wie in bestimmten Regionen der soziokulturelle Typus in Bezug zur Umwelt aussehen kann.

Verschiedene Verteilungstypen sind für Steward die versch. Ebenen der sozio-politischer Integration

2.2.3 Evolutionsökologie (evolutionary ecology)

Jäger und Sammler vorwiegend untersucht

Ebenen sozio-politischer Integration (levels of sociopolitical integration)

Untersuchung verschiedener politischer Organisationsformen wie (haben mehr gemeinsam als unterschiedlich):

Er unterscheidet vier große Typen:

“**Kulturkern**” (cultural core) vier großen Typen sozio-politischer Integration:

1. Staaten – Anden
2. Häuptlingstümer – Karibischen Raum
3. Dörfliche Gemeinschaften – NW Brandrodungsbauern vor allem im tropischen Regenwald
4. Nomadische Jäger und Sammler bzw. „Marginale“ – S, Patagonien, Feuerland

Diese wieder verschiedenen Zonen zugeteilt.

Er sagt aber nicht wie die Evolutionstheoretiker, dass sich diese stufenweise entwickelt hätten, sondern **multilineare Entwicklung**. Seit 30000 Jahren über die Beringsstraße eingewandert und sich von Jäger und Sammlern unterschiedlich entwickelt, indem sie sich an die jeweilige Umwelt angepasst haben.

Die Thesen von Steward haben bis heute in verschiedensten Kontexten ausgewirkt. Z.B. enge Vernetzung der Ökologiebewegung mit der Indianerpolitik. Sie stehen als die Beschützer des Regenwaldes. Sie helfen in einem globalen Kontext mit, diese Gebiete richtig zu bewirtschaften. Dies geht auf Steward zurück.

2.2.4 Spirituelle Dimension der Natur (Natur / Mensch)

Wie in unterschiedlichen . indianischen Kulturen die Beziehung der Mensch zur Natur gekennzeichnet ist.

Diverse Bilder als Impression:

Unterlage Marion Linska

- Andenraum (Ecuador und Peru)
Bergketten, Panamo-Bodenflächen gekennzeichnet, nur begrenzt von Menschen nutz- und bewohnbar ist, canyonartige Landschaft – enge Beziehung zum Gebirge und zum Wasser auf der anderen Seite – ohne dieses wäre das Leben hier nicht möglich
- Seen gelten oft als heilig – Seen in Verhältnis zu Bergen gilt als männlich. und weiblich (Erhebungen männlich, Seen weiblich) – im Schamanismus, spirituellen wichtig
- Verschiedene Vegetationen und Klimastufen (karge Hochebenen bis tropische Hochebenen)
Trockenklimate bis Feuchtzonen (Andenabhang zum Pazifik oder zum Amazonasgebiet)
Höhenstufenklima in den Anden (gehen nicht von N nach S – sondern von oben nach unten – vom Schnee in die Tropen in einem Tag möglich)

Wenn wir von Natur sprechen kann man ganz unterschiedliche Bedeutungen haben:

Regenbogen als wichtiges symbolisches Zeichen

Ist nur eine mögliche Deutung eines Phänomens (Kalachakra in Graz – Doppelregenbogen)

Wie Natur interpretiert wird ist vielfältig und hängt vom Blickwinkel ab, hängt als Teil eines Weltbildes von diesem ab – sind Interpretationen von Welt – Kosmologie von Mensch und Tier (schreibt Position in seiner Umwelt fest)

Im abendländischen Denken gehen wir von einer kategorischen Trennung von Mensch, Tier, Natur, Religion aus. Das christliche Weltbild ist weit von der Natur positioniert, ist ein transzendenter Gott und der Mensch als Beherrscher der Natur – hierarchisch konzeptioniert. Prägt auch das naturwissenschaftliche Denken.

In den indianischen Weltbildern ist die kosmische Ordnung ein Beziehungsgefüge, das von einer ontologischen Triade besteht:

- Kosmische Ordnung ist ein Beziehungsgefüge, das von einer „ontologischen Triade“ bestimmt wird,
die Natur,
Gesellschaft und
Übernatürliches umfasst.

Diese verschiedenen Dimensionen der Welt sind durch ein Netzwerk von Beziehungen verbunden:

1. Symbolische Verbindungen (Regenbogen als Symbol für die Kraft des Dalai Lama)
2. Dynamisches Prinzip von Wechselwirkungen (Ursache und Wirkung) (= Begründungszusammenhang, dass das spirituelle Ritual den Regenbogen bewirkt hat)
3. Spirituelle Machttransfer (die Kraft im Regenbogen kann auf den Menschen übertragen werden, die dadurch spirituelle Kraft gewinnen)

In Schamanischen Weltbildern sind dies drei wichtige Aspekte – „**ökologisches Glaubenssysteme**“

(ecological belief system) (Furst 1994:3)

- Alle Naturerscheinungen sind belebt = haben spirituelle Qualitäten, so etwas wie Seele oder Kraft – mit dieser Kraft treten Schamanen unentwegt in Verbindung, mit Natur – dadurch erlangen sie Wissen und Macht (von Seen, Bergen, Pflanzen, Tieren,.....) pharmakologische Kenntnisse

- Diese Qualitäten sind dann oft Hilfsgeister der SchamanInnen
- Weiterer Aspekt zw. Schamanismus und Natur geht in den Bereich der Subsistenz hinein – sie vermitteln zwischen diesen Bereichen – gehen in Verhandlung mit Tieren, wie viel sie von ihnen nehmen dürfen – oder mit Erdgöttin in der Bitte hohe Fruchtbarkeit zu bewirken und viele Feldfrüchte zur Verfügung zu stellen.

Viele Schamanen auch an Ökologieprojekten beteiligt gemeinsam mit NGOs – haben dort eine spezielle Stellung.

- Alle Naturerscheinungen belebt spirituelle Qualitäten „Seele“ oder andere Formen von Geist oder Kraft.
- Wissen und Macht, etwa von Bergen, Seen, Tieren und Pflanzen
- Hilfsgeister der Schamanen verkörpern ihre besondern Kräfte
- Vermittlern zwischen Mensch und Natur
- Globalisierte Ökologiebewegung

2.2.5 Schamanische Geographie

Spirituelle Landschaft hat ganz hohen Stellenwert. Bestimmte Regionen sind Kraftplätze. Dort treffen sich die Schamanen mit der Natur. Gehen dorthin um selbst mehr Macht zu bekommen oder besser heilen zu können, mehr Interaktion mit der Zone.

3 Beispiele:

1. Lagunas Huarinjas („Zauber-Seen“) *lagunas del encanto*
2. Wälder und Gewässer bei den Shuar und Yagua, Hilfsgeister
3. Felsformationen in der Vaupes-Region – Häuser des „Herrn der Tiere“ gelten.

Beziehung zwischen Spiritualität und Landschaft schon in archaischen Gesellschaften dokumentiert und verankert.

z.B.: Erdgötter werden verehrt.

2.2.5.1 Laguna Negra – Schwarze Lagune

Quechua

Waka – Form spiritueller Kraft, die versch. Objekten oder Orten innewohnen kann, oft mit versch. Göttergestalten aus der inkaschen Zeit oder den alten Inka verbunden – wird oft mit encanto übersetzt im Spanischen – „Zauber“ -

Encanto – bezeichnet auch bestimmte Kraft oder Macht, die entweder positiv oder negativ wirken kann – sie kann liebend oder schadend sein, je nach Kontext

Den Anden werden solche Kräfte zugeschrieben – können auch Quellen und kleine Felsformationen sein – eben die Waka – oder der Berg: Cerro Llatuma – Berg des Schattens (Legende: eine Armee hat sich hier in den Abgrund gestürzt um zu verhindern, von den Spaniern gefangen zu werden)

Man kann aber auch eine Krankheit erhalten, wenn man ungeschützt an einem encanto vorbeigeht (Verdauungsstörungen, grippeartige Phänomene, Angst,)

2.2.5.2 Puna oder paramo

Susto – Erkrankung durch übernatürliche Kräfte

Limpia – rituelle, spirituelle Reinigung

Unterlage Marion Linska

Nesa – schamanischer “Altar”

Laguna del Rey Inga – Lagune des Inka Königs (Nordperu – Bergsee) dort ist eine bestimmte Kraft – Herrscher oder Herrscherin der Inkas - in best. Felsformationen immanent und als versch. Personen gesehen, die in diesen und umgebenden Bergen wohnen, bauen dort auch wichtige Heilpflanzen an. Schamanen kommen unter Drogeneinfluss dorthin um diese Kräfte zu inkorporieren

San Pedro – Psychoaktiver Kaktus

Laguna Negro – amaru – Regenbogen, Regenbogenboa, Anakonda haust dort, und der Regenbogen ist Ausdruck der schamanischen Kraft

Shuar/ Tsunki

Yagua/ Madre del Piripri

Desana

Reichel-Dolmatoff, Gerardo 1996: The Forest Within. The World-View of the Tukano Amazonian Indians, Foxhole, Themis Books.

4.11.2002

2.3 Natur, Landschaft, Kosmos

Wie kann Mensch und Natur um eine weitere Komponente ergänzt werden, wie der Spiritualität?

Wie konzipiert Schamanismus Landschaft und Naturerscheinungen?

In verschiedenen Kulturen in Amazonien verschiedene Konzepte von Schamanismus und Natur – zumeist in Form von Geistern, spirituellen Wesen, die dem Schamanen helfen.

Bei uns starke Trennung zwischen Mensch, Spiritualität, Geister, Natur...

Wir sind nicht fähig dieses als eine Einheit zu denken – keine kategorische Trennung von natürlich und übernatürlich. Jedes Wesen, jedes Ding, jede Pflanze, jeder Mensch hat verschiedene Aspekte und Komponenten. Eine biologische, natürliche, eine spirituelle und eine soziale Ebene. Je nach Ebene mit der man interagiert, spricht man eine speziell an. Dies gilt auch für den Bodenbau. Man baut nicht nur an sondern hält auch bestimmte Rituale etc – spiritueller Kontakt mit Pflanze und Erde auf soziale Weise ist wichtig. Ein wichtiges Element der südamerikanischen Kultur (auch der nordamerikanischen).

Hilfsgeister (die den Schamanen unterstützen):

- Tiergeister: Sie können konkret die Gestalt eines Tieres annehmen; nicht für alle Menschen in gleicher Weise wahrnehmbar; der Schamane kann sie erkennen und mit ihnen kommunizieren. Mitunter auch durch bewusstseinsverändernden Substanzen. Meist an bestimmten Orten der Natur wohnhaft und zugleich Teil des Schamanenkörpers. Sind in größere Gefüge eingebunden, in die Natur, Gewässer, Seen, in der Nähe des Wohnortes etc.... sehr oft mit Wasserwesen verbunden als Inbegriff der schamanischen Kräfte – sie übertragen ihm bestimmte Kräfte –

unterschiedliche Manifestationen einnehmend z.B. Delphine, Anakonda (Regenbogenboa)

- Pflanzengeister: spirituelle Komponente von Pflanzen, die als Heilmittel verwendet werden, werden als Geister konzipiert. Die Mütter der Pflanzen werden immer wieder angerufen (madre de Ioquhuasca,) . Zum einen die Pflanze, zum anderen das Wesen der Pflanze – meist als Energiepfeile dargestellt, die angreifen können aber den Schamanen auch gegen Angriffe den Schamanen schützen können – stellt sich das als bunten Energiemantel vor. Mit Pastilla mágica und cigarro mágico in der Hand – da das Rauchen eine reinigende Wirkung hat während der Zeremonie und die bewusstseinsverändernde Substanz darstellt.

2.4 KOSMOLOGIE

Gedachte Landschaft, Bedeutungssysteme und imaginäre Natur:

Die **Vorstellung des Kosmos** gehen meist von einem mehrschichtigen Kosmos aus, der verschiedene Dimensionen umfasst.

- Eine davon die Erdoberfläche (wo die Menschen leben),
- unterirdische Schicht (sieht wie die Oberfläche aus, aber hier wohnen die Menschen ohne Anus - die Verstorbenen und andere Kategorie von Geistern, die weniger an Vorgänge von Essen abhängen – sind von Verdauungsvorgängen unabhängig – ernähren sich von Blütennektar),
- Geistwelt
- Welt der Adler (hier werden die Energiepfeile aufgehoben – kann sie kaufen), die
- Welt der Geier

Anderes Prinzip – desana cosmology:

- Himmel: Sonne, Mond
- Erde : Wald, Flüsse
- Unterwelt: gibt es einen großen Wasserfall von Oberwelt in die Unterwelt, Sonne Mond, kreisen um die mittlere Erde

Angetrieben wird die Welt von einer Lebensenergie, die nur dann optimal zur Wirkung kommt für alle Wesen, wenn eine Balance zwischen Natur, Mensch und spirituellen Wesen eingehalten wird.

Spezielle Rituale und Menschen versuchen diese Balance immer wieder herzustellen um diese Lebensenergie – Tauschsysteme Menschen mit den spirituellen Wesen und der Natur – in eine Tauschbeziehung einzuhalten mit den Tieren – Schamanen sind als Vermittler sehr wichtig, da sie die Tauschbedingungen aushandeln. Menschliche Seelen werden zur Verfügung gestellt, und umkehrt stellt der Herr des Waldes Wild zur Verfügung.

Arbeiten von Reichel-Dolmatoff, Gerardo 1996: *The Forest Within. The World-View of the Tukano Amazonian Indians*. Foxhole, Themis Books.

Austauschzeremonien zwischen Menschen und spirituellen Wesen:

Maloca sind die Häuser

Und bogá ist diese kosmische Energie

Vai mahse – Herr der Tiere

Herr des Waldes

wohnt an verschiedenen Orten, in Felsen etc. – Schamane begibt sich dorthin (auch psychisch) – Gemeinde hat Hunger, müssen jagen, bittet so und soviel wird benötigt, und bittet dass in Zonen wo nicht das Haus des Herrn des Waldes ; dafür gibt es einen Austausch mit menschlichen Seelen. Alte Menschen sterben, und deren Lebensenergie wird diesem Herrn der Tiere zur Verfügung gestellt, sie gehen dorthin. Und diese Energie wird dort transformiert in neues tierisches Leben.

Im Reich des Herrn des Waldes darf man nicht jagen. Das sind Schutzterritorien wo sich das Wild wieder regenerieren kann.

Im wirtschaftlichen Rahmen der Subsistenz – Vernetzung ökonomischen Handelns und seiner spirituellen Komponente:

2.5 Tropische Waldlandwirtschaft –Shuar, Achuar

Form der Subsistenz, die auf versch. Wirtschaftsformen beruht; Jagd, Fischfang, Sammeln und Brandrodungsfeldbau (gerodet werden relativ kleine Felder im Urwald oder Sekundärwald), je nach Bodenqualität alle 3-4 Jahre max. alle 10 Jahre wird ein Feld gewechselt – da Bodenqualität sehr mager an Nährstoffen. Nur wenig Humusbildung, ist ein sich selbst ernährendes System. Durch den Zersetzungsprozess der Bäume und Vegetation kommt dies in die Erde mit einer dünnen 10cm Humusschicht – die ernährt den Regenwald. Sobald er entfernt wird, hat man ein sehr labiles System, die Nährstoffe werden durch Regen ausgeschwemmt. Mehrjährige Monokulturen nicht möglich, auch nicht durch Wechselwirtschaft. Brache muss 10-15 Jahre dauern, daher das System sehr begrenzt. Nur dann gut nutzbar, wenn man sehr sorgfältig mit den ökologischen Bedingungen umgeht.

Mais, Bohnen können nur direkt nach dem Roden und nur einmal gepflanzt werden. Baumstämme werden liegen gelassen, vermodern und geben Nährstoffe.

Mais, währenddessen werden die Bäume getrocknet, dann niedergebrannt, dann pflanzen in Mischkulturen, mit Maniok und Mehlbananen, eventuell etwas Reis (eher neomodisch). Aber auch Obst wie Papaya – bis zu 60 verschiedene Pflanzen werden angebaut. Bei großen Pflanzen Nahrungspflanzen, Heilpflanzen, Farbstoffe, Giftpflanzen (für Fischfang),

Das Feld wird nicht ausgesät und dann geerntet, sondern das ganze Jahr über bebaut und geerntet, neues angesät.

Was herausgenommen wird, wird gleich wieder eingesetzt (z.B. Maniok – 3-4 Monate – kann ihn früh ernten und im Boden weiterreifen lassen, damit immer wieder Vorrat an zentralem Nahrungsmittel)

Die Feldarbeit unterliegt der geschlechtlichen Arbeitsteilung je Kultur. Bei den **Achuar**: Männer und Frauen abbrennen des Feldes. Männer pflanzen die Bananen, die Frauen alles andere, sobald ertragreich Ernte dann Aufgabe der Frauen. Ist eine anstrengende und intensive tägliche Aufgabe. Meist in der Früh bevor es ganz heiß ist (samt Kindern) – man jätet, pflanzt wieder an: hat auch eine stark spirituelle Komponente – Schöpfungsmythen.

Geistwesen, das mit der Erde verbunden ist. wird von den Frauen in Liedern angesprochen.

Nunkui (die Herrin der Nahrung, kam zu den Frauen, sie gab ihnen eine kleine Tochter mit, die sie gut behüten sollten, von ihr würden sie ihr Essen erhalten, aus ihren Worten entstehen die Nahrungsmittel. Einmal ließen sie sie alleine zurück, die bösen Buben

verleiteten sie Schlangen und Dämonen zu produzieren. Die Buben waren erschrocken und haben ihr Asche in die Augen gestreut und so hat sich das kleine Mädchen in die Erde zurückgezogen und seitdem müssen die Frauen aufs Feld gehen.

Gerodet wird nur selektiv – benötigte Bäume werden stehen gelassen (Nutzpflanzen, farbstoffspendende Bäume, etc...) und weiter gepflegt z.B. Palmen (Blätter für Bausbau). Agioti als Gewürz und roter Farbstoff.

Maniok bietet die Basis vieler Nahrungsmittel – wird gekocht, gepresst, getrocknet und zu Mehl und Brot verarbeitet.

Süßer Maniok : Gift nur in der Schale, wird gepresst und zu Maniokbier (Brei – leicht vergorenes dickflüssiges Getränk) verarbeitet; wird täglich und zu Festen in sehr großen Mengen konsumiert.

Jede Frau hat ihr eigenes Feld, braut ihr eigenes Bier. Jede Frau kann grundsätzlich roden und anbauen wo sie einen sozialen Konsens hat. Haben kein Recht für Grund und Boden, nur Nutzungsrechte. Z.B. wenn Mann und Frau Ehe schließen.

Bier ist eine soziale Interaktion. Wird sehr aufgedrängt.

Wald hat Jagdwild zu bieten, Dekanis (Wildschweine) – kommen in Herden vor. Mit Worten muss man sie dazu bringen, dass sie sich schießen lassen. Man versucht die Tiere spirituell zu zähmen um den Jäger in ihre Nähe zu lassen. Gejagt wurde traditionell mit Lanze und Blasrohr, heute – seit 50 Jahren mit Gewehren, Schrotflinten. Aber auch da muss man sich annähern.

Es gibt bestimmte Gesänge, die Tiere werden als Verwandte angesprochen Schwager Wildschwein, ich komme jetzt zu dir, du brauchst dich nicht fürchten. Mitunter auch mit sexueller Komponente anziehend – nehmen gerne junge hübsche Frauen mit, die die Tiere leichter zähmen.

Gejagt wird nicht alles. Verschiedene Speisen werden unterschieden: gefährliche, zuträgliche, geschmackvolle Speisen und Speisevorschriften für bestimmte Lebensphasen. Bestimmte Vögel dürfen die Kinder nicht essen, sonst werden sie Lügner und Schwätzer, oder best. Fische als Metapher für physische Eigenschaften – Karpfen, sieht nicht viel – für Kinder nicht zu essen, damit sie nicht Probleme mit den Augen bekommen.

Dem einzelnen Wild werden verschiedene Bedeutungen zugeschrieben. Manches wird von Kultur zu Kultur unterschiedlich nicht gegessen, z.B. das Tapir (größtes Säugetier im Regenwald) – das Jagdwild gehört allen, der Erleger hat primär Anspruch, aber je Verteilungsschlüssel gibt er Fleisch ab – die verteilen es weiter im Kreis der Familie und bereiten es zu. Jagen ist männliches Prestige. Das Bier und Effizienz in der Landwirtschaft Prestige der Frauen.

Bestimmte Jagd wie auf Nagetiere, Kaninchen, Jagd mit Hund – ist für die Frauen.

Kleintierjagd von Frau und Kindern betrieben.

Wenig eiweißhaltige Pflanzen, keine Milchprodukte, daher wichtig die Fisch- und Tierjagd. Auch Eichhörnchen oder Affe oder Fisch, etc. – etwas was zu garen ist, wird in Blätter eingewickelt und ins Feuer gegeben.

Seit dem Kontakt mit Europäern kleine Tierhaltung – Hühnerhaltung und Schweinezucht. Werden eher an Händler verkauft. Bei den **Shuar** gibt es seit 100 Jahren ein wichtiger Tauschfaktor mit den umliegenden mestizischen Siedlungen.

Der Wald bietet auch:

zusätzliche Nahrungsmittel wie z.B. zwei Delikatessen: Maden die in vermoderten Palmen liegen. Große Engerlinge – roh oder gebraten sehr gut.

Palmen werden umgeschlagen um an die Palmherzen zu kommen aus dem oberen Teil des Baumes, weichen Teil wird herausgeschält ca. 70 cm lang – roh, gebraten.

Wald liefert auch Material für Gebrauchsgüter: Hausbau für Pfosten die lang halten, Palmblätter für das Dach mit geringstem Ablaufdatum, wenn das Dach löchrig wird muss neu gedeckt bzw. neu gebaut werden – alle 5 bis 8 Jahre, dann wieder neu oder rundum erneuern. Meist mit einem Verlegen der Felder verbunden. Alle helfen zusammen. Wichtig ist viel gutes Bier – wenn keins mehr da ist, gehen auch alle nachhause.

Holz ist auch für den Kanubau wichtig. Bestimmte Holzarten sind dafür nötig. Muss längere Zeit liegen und dann werden Einbäume gefertigt. Holzschemel, Taschen, Hängematten aus Fasern,..... Ton ist ebenfalls ein Erdprodukt (Erdfarben meist aus Handelsbeziehungen bezogen), erfordert genaue Kenntnisse – welche Art von Asche etc....damit die großen Gefäße getöpft und gebrannt werden können; bestimmte Hölzer die eine gewisse Temperatur erreichen.

Die Shuar im ecuatorianischen und die Achuar auf der peruanischen Seite – diese haben einen eigenen Dialekt, gemeinsam bilden sie eine Sprachfamilie.

2.5.1 Julian Steward

Er spricht nicht nur von einer tropischen Waldlandwirtschaft (tropical forest horticulture) und von einer Regenwaldkultur (tropical forest culture) sondern auch von einer **multilinearen Evolution**.

Er entwickelte Kulturtypen die in enger Verbindung mit ökologischen Bedingungen stehen. Anden z.B.

In bestimmten ökologischen Zonen bestimmte Typen entwickelt da sie dort besonders gut angepasst sind. Frage gestellt: Warum gibt es im Amazonasgebiet diese spezielle Form von Subsistenz. Warum wurden keine stratifizierte Gesellschaft gebildet wie das Inkareich.

Grund: nur begrenzte Ressourcen, diese begrenzen auch die sozioökonomische und soziale Entwicklung. Man kann nur eine Kultur leben die auch im ökologischen Habitat gut zuhause sein kann.

Limitierte Ressourcen durch die Geologie (im Norden und Süden – das **Shield** und in der Mitte das **lackbed** – Schwemmboden – Bodenfruchtbarkeit extrem begrenzt: Ausnahme die großen Flüsse aus dem Andengebiet, dort fruchtbares Schlemmland in Hochwasserzeiten, die **Varzea** und auf der anderen Seite die **Tierra Firme** das „normale“ Habitat im Amazonas – Savanen und Trockengegenden,.....)

Forscherfrage: Was ist der begrenzende Faktor? Warum gibt es nur relativ kleine Gemeinschaften mit relativ einfacher Landschaft (trotzdem vielfältiges Wissen)?

These vertreten: Es ist der schlechte Boden, der den Ausschlag gibt.

Betty Meggers sagte in den 50ern:

Das Niveau zu dem sich eine Kultur entwickeln kann ist vom Potential der Umwelt abhängig. Siehe Amazonas, hier geringe Bodenqualität in Großteil des Landes ausschlaggebend.

Gab große Diskussion: Ist es wirklich der Boden? Andere meinten es ist das Eiweiß, sie können sich nicht ausgewogen ernähren, darum nicht möglich Städte zu gründen, da die Eiweißressourcen dünn gesät sind. Daher kleines Sozialgefüge.

Robert Carneiro:

These: Größere, dichtere Gesellschaften nur dann, wenn es möglich ist die Landwirtschaft zu intensivieren. Dort wo eine begrenzte Menge von fruchtbaren Boden besteht, muss das entsprechend verwaltet werden (Bewässerung, Rechte & Pflichten eingeteilt, dort mehr Administration) – wenn mehr genutzt werden kann, dann ist dies nicht nötig, wie im Amazonas. In den Tallandschaften Perus an der Küste fruchtbarer Boden aber intensive Umarbeitung und Bewässerung nötig, schon früh starke Arbeitsteilung und Stratifizierung. Aber wenn der Boden nichts hergibt, zieht man eben weiter und Stratifizierung nicht nötig.

Donald Lathrap –

historischer Partikularismus (Boas) – Konzept der Regionen - Methoden müssen aufeinander bezogen werden und kombiniert werden, welche spezifischen ökologische Faktoren und geschichtliche Faktoren – präzise und archäologische Untersuchungen nötig. In den 80er und 90er passiert. Studien zur Landwirtschaft, Gesellschaft und Ökologie – auf der theoretischen Ebene: nicht möglich einen Faktor heraus zu destillieren, der bestimmend ist, sondern immer eine Vielzahl von Faktoren ist im Wechselspiel.

11.11.2002

3 ASPEKTE VON GRUPPENBEZIEHUNGEN - VERFLECHTUNGEN UND KONFRONTATIONEN

3.1 Kultur und Macht

1. Beziehungen zwischen Personen
 - Konzept der Person / Individuum (kulturell unterschiedlich)
 - Wie beziehen sich Menschen aufeinander – (Formen soziale Organisationen
 - > stellt Organisationsform von Gesellschaft dar
 - > Verwandtschaft; Geschlechterleben
2. Gesamtgesellschaft – Gefüge -> verschiedene gesellschaftliche Gruppen in Lateinamerika (Beispiele)
 - Sieht man die Lateinamerikanische Gesellschaft als Gesamtheit (national, global vernetzt) stellt sich die Frage: Kann man verschiedenen Gruppen an Personen festmachen?
Wie charakterisiert man sie und sie sich selbst?
 - Wie definiert man sie und sie sich selbst?
 - In welchen Beziehungen stehen sie zueinander?

Artikel von Eric Wolf (1956)

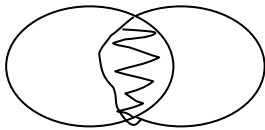
Aspects of Group Relations in a Complex Society – Mexico (Am. Anthropologist Vol 38)
Wolf entwickelte ein Modell: Beziehung zwischen Gruppen in einem komplexen Gesellschaftsgefüge (nicht wie früher nur eine Gesellschaft analysiert, sondern Beziehung) In größere soziale Matrix eingebettet. Lokale Gesellschaften sind keine geschlossenen Einheiten, sind als Zusammenhänge untersucht worden (baut dabei auf J. Steward auf, der betonte, dass man gesellschaftliche Einheiten nicht als unabhängige Ganzheit behandeln

können, sind verflochten mit größeren sozialen Gefügen -> wie Nerven im Körper, sich wechselseitig beeinflussend)

Wolfs Thesen daraus für die Analyse der Lateinamerikanischen-Gesellschaft:
Beziehung zwischen lokalen Gemeinschaften und Nationalstaat – früher wurde lokale Gemeinschaft als geschlossen gesehen -> Einflüsse nur von und nach außen.

A ←
→ B

Wolf – wichtig ist der gemeinschaftliche Kontext, überlappen sich, nicht immer nur Innen/Außen, immer Gemeinsamkeiten und Unterschiede, innerhalb der Gesellschaft integrieren verschiedene Gruppen auf verschiedene Weise.



Es ist wichtig bewegliche Beziehungen zwischen Gesellschaften zu untersuchen
Aber WIE sie miteinander vernetzt sind -> versch. kulturell bedingte Formen. Vielfältige Prozesse von „Konflikt und Anpassung“ -> Prozesse des kulturellen Dialoges -> kulturelle Veränderungen etc.

Komplexe Gesellschaften bestehen aus Netzwerken von Beziehungen zwischen Gruppen auf ALLEN Ebenen (global – national - lokal)

2 Aspekte:

- **AUSÜBUNG VON MACHT** (Komplexe Gesellschaften sind meist egalitär, von Machtverhältnissen geprägt, es geht um Ausübung von Macht von einem oder mehreren über andere (Form der Macht -> kulturell verschieden, oft durch politische und ökonomische Institutionen vermittelt)
- **Historischer Prozess:** Gruppenbeziehungen sind nicht statisch, gestalten sich in größeren Zeiträumen.
Einerseits **synchrone Ebene** (gleichzeitig) wie sieht es heute und in den vergangenen 10 Jahren aus.
Diachrone Ebene: zeitlicher Ablauf: welche historische Entwicklungen wirken sich auf die Gestaltung solcher Beziehungen aus (Wurzeln und Formen der Beziehung)

GRUPPEN in LATEINAMERIKA (ÜBERBLICK):

Dias – Was haben Menschen gemeinsam?

- **Lebenswelt**
Urban oder ländlich (30-40 % der Gesamtbevölkerung leben in Städten! Mexiko City, Lima etc. massiver Zuwachs in den letzten 20/30 Jahren) – Städte meist koloniale Gründungen, ländliche Bereich Lokalkulturen wichtiger -> Großteil sind Mestizen-Vermischung zwischen europäischer und lokaler Kultur
- **Institutionen**

Staat, Staatsmacht – Verhältnis zwischen Staat und Rest teilweise sehr gespalten. Staat trat Erbe der Kolonialmacht an, nahm Machtposition ein, **lokale „Oligarchie“** -> wenige Familien kontrollieren einen Großteil (Banken etc.) Staat als Nationalstaat – keine Repräsentation der Gesamtbevölkerung
Grundfesten der kolonialen Gesellschaft wurden nie in Frage gestellt.

o **Kirche**

2 Gesichter: einerseits Partner der Oligarchien, andererseits Gegenbewegung innerhalb „Dialoge der Befreiung“ vertreten Schwache, wollen Situationen verändern.
Kirche hat wesentlich zur Lokalkultur beigetragen (Wallfahrtsandenken, Feste, jedes Dorf hat seinen Heiligen, Synkretismus „Anpassung“ im Sinne Wolf – neue Kulturformen entstehen)

o **Gesellschaftsstruktur:**

- Menschen in einer „gated community“ – Spose und Wachmann (20-25 % der Mittelschicht verbarrikadieren sich in Mexiko) bewegen sich in einer euro-amerikanisch orientierten Umgebung (Einkaufen, Cafe, Feste,...)
viele Migranten aus Europa/ Amerika, die automatisch integriert werden
- Großteil der Bevölkerung (80-90 %) leben anders:
Kaufen am Markt ein, fährt mit Bus nicht mit dem Auto, essen lokale Lebensmittel (Meerschweinchen!), Großteil davon sind Mestizen, sprechen Spanisch, keine indigenen Sprachen, starker Einfluss der europäischen ./ spanischen Lebensweise – enorme soziale Unterschiede
Straßenmusiker sind meist aus Ottawello – kleines Dorf, dort wichtig als junger Mann wegzugehen, Händler oder Musiker zu werden
Chamulas (Hochland von Chiapas) haben besondere Trachten
- Werden aber auch vermarktet (lokal und international) für andere ist die Tracht nicht wichtig -> Frauenkooperative
- Gruppen in einer Gesellschaft flexibel, Zugehörigkeit zu Gruppen auch flexibel (Kultur nicht immer sichtbar durch Tracht -> im Kopf!)

3.2 Film: Die Königinnen von Salgueiro

FILM:

Favela in Rio – gedreht von 2 Ethnologinnen, ist Teil einer Diplomarbeit –

Afro-brasilianische Kultur: Religion + Alltag untrennbar verbunden
Interview mit Umbanda-Priesterin – Umbanda ist grenzenlos, wir sind alle Geschwister

Rassismus ist eine Ideologie der Sozialbeherrschung.

6.VO 18.11.2002

3.3 Kuna: Molas, Kultur und Globalisierung

In Brasilien gibt es eine breite Bevölkerungsschicht mit afroamerikanischer Abstammung, schmale Mittelschicht und sehr dünne Oberschicht

Bevölkerungspyramide am Beispiel Ecuador (Norman Whitter)

Weißer Oligarchie:

Einwanderer aus verschiedenen Epochen, Europäer, Libanesen, nicht gleichzusetzen mit dem sog. Adel (große Landbesitzer seit der conquista – Landreform, die Bauern aus Leibeigenschaft entlassen hat, die heute in den Städten leben)

breite Unterschicht: los marginados, indio – negro

Mestizen: fühlen sich der iberamerikanischen Kultur zugehörig

Blanquamiento: Staat erwartet, dass Menschen „weißer werden“, d.h., dass sie sich mit der iberamerikanischen oder amerikanischen Kultur identifizieren, zentrales Konzept in Brasilien

Mestizaje: Vermischung von verschiedenen Kulturen, Homogenisierung in Richtung nationale (=iberamerikanische Kultur), indianisches Kulturerbe wird zwar immer wieder hervorgehoben, letzten Endes aber doch marginalisiert

Public, National Opposition

National (=fortschrittlich)	vs.	Indigen (rückständig)
Developmental		resistant
White		indian
Progressive		backward
Christian		heathen
Hierarchical		egalitarian
Civilized		savage
Urban		jungle
Decent		common
Light		dark

3.3.1 Kultur:

Kultur ist ein Gefüge von Bedeutungen und Praktiken, das Mitglieder einer Gruppe teilen und sich damit von anderen unterscheiden bzw. aktiv abgrenzen

Kultur ist

- Nicht statisch: permanente Veränderung
- Nicht homogen: nicht alle Mitglieder der Gruppe haben gleiche Praktiken
- Kein „geschlossenes System“: kein klarer „Rand“, „fuzzy“ (aus Chaostheorie)

Kultur ist wichtiger Faktor bei der Konstruktion und Gestaltung von Gruppenbeziehungen in Lateinamerika.

Synkretismus: stammt aus Religionswissenschaften, vermischt, unrein
Prozesse der Verflechtung und Verschmelzung von
unterschiedlichen Kulturen und Bedeutungssystemen,
Traditionen (z.B. Jungfrau Maria + Kind / Isiskult)

Anti-Synkretismus: (teilweise sehr aggressive) Abgrenzungsstrategien

Hybridisierung: breiterer Begriff, der aus der Biologie kommt (vielleicht etwas
unglücklich) synchrone H. vs. Diachrone H.

E. Wolf 1986 „Kulturelle Baukästen, aus denen sich bestimmte
Menschliche Akteure unter bestimmten historischen
Verhältnissen bedienen.“

Bonfil Batalla: 1987, 1990
Kulturelle Kontrollen
z.B. eigenen sich lokale Kulturen bestimmte Element der
iberoamerikanischen Kultur an (wichtig etwa Schrift, Sprache) und
verwenden diese ursprünglichen Herrschaftsinstrumente als politische
Instrumente gegen eben diese Herrscherschicht.

Marshall Sahlins: am Beispiel Ozeanien 1985

Beziehungen zwischen kulturellen Systemen und historischem
Geschehen
Kultur unformiert Denken und Handeln, in dem es den Dingen und
Handlungen Bedeutung zuschreibt
Soziales Handeln reproduziert kulturelle Ordnung
Veränderungsprozesse in Interaktion zu neuen Gegebenheiten
Traditionelle Vorstellungen werden mitunter neuen Situationen nicht
gerecht
Kreatives Handeln der Akteure führt zu Veränderungen

3.3.2 Kuna und molas

Kuna: indianische Bevölkerung in Panama, ca. 20.000

Kuna Yala: - Kuna Land: San Blas Inseln und Teile der Karibik-Küste

Haben seit längerem ein höheres Maß an Selbstbestimmung auf Grund eines historischen
deals mit dem Gouverneur – heute noch gültig

Molas:

bunte verzierte Baumwollstoffe, ursprünglich in Form von Blusen
Gelten als „der“ Ausdruck der Kuna-Kultur, sehr präsent im Internet
Andere Facetten ihrer Kultur wenig bekannt

Es besteht der Eindruck, dass diese Tracht sehr alt ist, in Wirklichkeit ist sie zwischen 1950 und 1960 erst entstanden.

Im Laufe der dokumentierten Geschichte der Kuna gab es des öfteren Wechsel in der Kleidung, im 17.Jh.: hauptsächlich nackt, allerdings sehr schöne Körperbemalung dokumentiert

Kleidung wurde erst durch Missionare im 18.Jh. eingeführt

In der ersten Hälfte des 20.Jh. erste Ansätze von mola, aber farblich sehr einfach erst ab 1950 bunt

Das interessante „an molas ist nicht das Kleidungsstück, sondern die Applikationstechnik, die figürlich und ornamental sein kann

Wie kam es zur Mola – Kunst?

Die Kuna waren Fischer, Gartenbauer und Sammler

Die Kokospalme wurde in großer Masse genutzt

Eine Pflanzenkrankheit in den 40-er Jahren vernichtete 80% des Bestandes

Als Gegensteuerung gegen eine wirtschaftliche Katastrophe wurde versucht

- Migration der Männer zu Lohnarbeit
- Produktion von handwerklichen Produkten durch die Frauen, die in der Gemeinschaft verblieben, molas wurden nach Panama City in die Souvenirläden geschickt
- Dazu kam, dass in dieser Zeit die ersten Anzeichen von Tourismus fielen, Kreuzfahrtschiffe,
- in den 70-er Jahren entwickelte sich außerdem weltweit Interesse für ethno art Museen, Galerien und Einrichtungshäuser „entdeckten“ die molas und begannen, massiv zu kaufen.

Molas wurden zu einer echten Ware im Marx'schen Sinne mit einem hohen Tauschwert.

Es gab zwei Arten von Produktion:

Für Eigenbedarf

Für den Verkauf bestimmt (es ging hier eher um die Stoffapplikationen als um die Blusen)

Es bildeten sich Frauenkooperativen.

Zwischenthema – was haben molas und Gender-Beziehungen gemeinsam

Molas sind ein ausgesprochen weiblicher Tätigkeitsbereich

Geschlechtertrennung – Zuordnung von Aufgaben

Männer

Frauen

Politische Führungspositionen

informeller Einfluss auf soziale
und politische Presse

Wissen über Mythen und Gesänge
Fischerei, Handel, Lohnarbeit

Heilerinnen, Hebammen
Hauswirtschaft, Gartenbau, molas

Macht ist multifokal, d.h. es gibt verschiedene Machtfelder nebeneinander
Diese können symmetrisch (gleich verteilt) oder asymmetrisch (zu Gunsten eines Geschlechts
verteilt) sein.

Vor dem Beginn der molas waren die Männer im Machtvorteil

Matrilokaler Haushalt:

Der Ehemann zieht zu den Schwiegereltern und leistet Arbeit für seine Frau und deren Eltern

Dafür hatten Männer jene Funktionen inne, die etwa verbale Ausdruckskraft verlangen.

Molas haben die Machtverhältnisse zu Gunsten der Frauen verschoben

Mythos über die Entstehung der molas

Kalú: mythische Orte

Spirituelle Wesen wohnen in mehrstöckigen Gebäuden, können Gutes tun, aber auch
Schaden anrichten

Kalú Tuipis – mythischer Herkunftsort der molas und ihrer Herstellungstechnik, Männer
durften nicht eintreten, eine Frau trat ein und wurde mit dem Wissen vertraut gemacht (siehe
auch Mythos von Nunkui, der Herrin der Nahrung)

Dieses Beispiel eines spät entstandenen Mythos zeigt die „Anpassungsfähigkeit der Mythen
an Veränderungsprozesse.

Molas gelten jetzt als Ausdrucksmöglichkeit für Kuna-Kultur

Frauen tragen sie als Zeichen ihrer Kultur, es gibt nicht nur traditionelle Motive, sondern auch
umgestaltete Industrie-labels.

Sie können Kommentare zu politischen Ereignissen enthalten (Wahlen)

Sie werden als Informations- ja sogar Lehrmedium verwendet (z.B. Motiv von Kaiman, der
Kind attackiert als Warnung für die Kinder vor diesen Gefahren.

Mittlerweile hat sich auch die Oberschicht in Panama den molas zugewandt.

In der Konfrontation in den 90-ern mit den USA wurden molas als panamesische
Identitätsmittel eingesetzt.

25.11.2002

Unterlage Marion Linska

3.4 Identität und Politik

3.4.1 Kultur:

Gefüge von Bedeutungen und Praktiken, die Mitglieder einer Gruppe teilen und sich damit von anderen unterscheiden/ abgrenzen.

- Nicht statisch
- Nicht homogen
- Kein „geschlossenes System“

Kultur: wichtiger Faktor bei der Konstruktion und Gestaltung von Gruppenbeziehungen in Lateinamerika

3.4.1.1 Marshall Sahlins 1985:

Dynamisches Konzept von Kultur erstellt.

Beziehungen zwischen kulturellen Systemen und historischen Geschehen

Kultur = Zeichensystem

- Bedeutungskategorien stehen einander in Beziehung und definieren und differenzieren sich gegenseitig
- Kultur (in)formiert Denken und Handeln in dem es Dingen und Handlungen Bedeutung zuschreibt
- Soziales Handeln reproduziert die kulturelle Ordnung

Veränderungsprozesse:

- Tradierte Vorstellungen werden mitunter neuen Situationen nicht gerecht
- Kreatives Handeln der Akteure führt zu Veränderungen

Interaktion:

- Kulturell konstruierte Bedeutungen beeinflussen Ereignisse
- Ereignisse reproduzieren oder transformieren Bedeutungen

Personale und kollektive Identität

Identität definiert immer das, was ein Subjekt oder eine Gruppe sich selbst an bestimmten Eigenschaften zuschreibt und auf der anderen Seite hat Identität auch etwas mit den Projektion des Selbst auf den Anderen zu tun.

Fremdbild / Selbstbild – wenn man den Begriff Identität nicht so gut findet. Jedoch ist hier sehr stark das imaginative Element in den Vordergrund gestellt, wie man sich selbst und den anderen vorstellt.

Kultur ist ein Bedeutungssystem

Fremd und Selbstbilder sind Teil eines solchen Bedeutungssystems. Wie ich mich selbst definiere und fühle und andere definiere, hängt stark davon ab wie Selbstbilder in meiner Kultur definiert und verstanden werden.

Die personale und kollektive Identität sind Aspekte, die viel gemeinsam haben aber auch auseinander klaffen können. (z.B. Herrschaftsgruppe angehören oder einer stigmatisierten Randgruppe, das beeinflusst wie eine Gruppe sich selbst sieht und die subjektive Identität ebenfalls)

Aber auch vom Konzept der Person anders definiert (ebenfalls in der Kultur unterschiedlich definiert).

SUBJEKTIVKONZEPTE:

Was ein Subjekt wirklich ist in z.B. lateinamerikanischen Konzepten anders als in westlichen.

Ist dem Individuum nicht von Natur aus gegeben, sondern individuelle Identität entsteht in Interaktionen mit sehr nahen Personen und einem bestimmten kulturellen und gesellschaftlichen Gefüge, in dem man handelt, denkt und fühlt.

Identität kann sich an ganz verschiedenen Dingen festmachen: nicht eine geschlossene Angelegenheit. Einerseits Veränderungen unterworfen, nicht homogen. Nicht statisch und nicht geschlossen, gilt auch für die Identität.

Kultur / Kulturelle Identität = Prozess
Identität – Selbstdefinition – Selbstbestimmung

Instrumentalisierung von kultureller Identität

Kulturelle Identität: wichtiger Faktor in bezug auf politisches Handeln
Sprechen von ihrer Kultur und nicht von ihrer Ethnizität, da dies ein offener Begriff ist und weil das Konzept von Ethnos sehr stark auf traditionelle und sehr essentialistische Weise zugeschrieben wird. Viel häufiger von kultureller Identität gesprochen.

Auseinandergesetzt hat sich damit

3.4.1.2 Richard Adams 1989

In Lateinamerika untersucht – indianische Gemeinschaften und Ladinós in Guatemala – zwei Facetten von Identität. Dadurch

- **Innere Identität**
- **Äußere Identität**

gefunden. Diese können sehr stark auseinander klaffen.

Mayagemeinschaften (Ladinós) – sehr unterschiedlich zum Bild das die anderen von einem haben.

Eigenschaftszuschreibungen – eigene – äußere

Kulturelle Identität auch ein ganz wichtiger politischer Begriff im Sinne eines Dekolonialisierungsprozesses und Selbstbestimmung. Um mehr Autonomie und Selbständigkeit zu gewinnen. In diesen politischen Auseinandersetzungen ist dies ein Begriff, den man anerkannt haben will und auch einen perspektivischen Raum einfordert. Dem ging voraus, das indianische Bewusstsein als

3.4.1.3 Eva Guggenberger 1994 „Gebrochene Identität“

Darunter ist zu verstehen: Eine Gruppe, die in einem bestimmten Herrschaftsverhältnis steht, zu den unterdrückten Gesellschaftsgruppen gehört und über längere Zeit stigmatisiert wird und die Kultur negativ bewertet, dass die negative äußere Identität von den Personen als innere Identität übernommen wird. Sie zeigte es an Hand der Sprache. Sie beginnen die eigene Sprache als minderwertig wahrzunehmen. Hören auf, die Sprache zu sprechen, da Zeichen einer Zugehörigkeit. Möchte diese Stigmatisierung nicht weiterhin sichtbar halten und passt sich dem kulturellen System der Herrschaft an um nicht die sozialen Nachteile einer stigmatisierten Gruppe zu haben. (Will nicht rückständig sein; Spanisch ist wirklich eine bessere Sprache,.....)

Das spezifische daran: nicht eine Kamouflage nach außen hin, sondern ein Anpassungsmechanismus, wenn man kein Gegenbild mehr hat.

Beispiel:

Quechua (Quichua)

Komplexe Verbreitungsgeschichte einer Sprache

Sprache die von verschiedensten indianischen Gemeinschaften gesprochen wird und wurde. Dialektunterschiede. (Ausdehnung entspricht ca. dem des Inkareiches in seiner Blütezeit des 12.-14.Jhdts). Im Amazonasgebiet vor allem wo das Inkareich nie hingekommen ist, wird Quechua im 18. Jhd gesprochen (Zeit der Missionierung).

Sie ist eine Sprache die im 10. Jhd im zentralen Andenraum um Cuzco gesprochen wurde.

Inkas haben Quechua als Verkehrssprache eingeführt. Nicht so streng wie lateinisch aber doch auf der Amtsebene, staatlichen Institution. (Hohe Beamte aus Cuzco und Regionen der Inkagemeinschaften). Damit dominante sprachlicher Usus durchgesetzt. Die Regionalsprachen wurden ebenfalls lange weitergesprochen. Als die Spanier in das Land kommen gibt es eine Verkehrssprache und eine Regionalsprache (8-9) – also bilingual. Spanier nicht in der Lage die Regionalsprache zu lernen und die Indianer sind zu dumm für sie um Spanisch zu lernen und daher wird Quechua als einzige lokale Sprache etabliert und weiterverbreitet durch Missionare nach Amazonien, und das bolivianische Tiefland bis Argentinien wo es heute nicht mehr gesprochen wird.

Dann kommt die Zeit wo Spanisch die Rolle des Quechuas übernimmt. Auf der lokalen Ebene Formen des Quechua erhalten.

Man versteht darunter aber auch ein kulturelles Gefüge wenn man Quechua meint. Es fußt im kulturellen und sozialen Gefüge des Andenraumes.

Das wichtige Konzept ist das des

Ayllu.

Damit bezeichnet man eine Dorfgemeinschaft die ein gemeinsames Territorium hat = **Marka** (oder Marca). Diese lokale Gemeinschaft ist durch verwandtschaftliche Prinzipien geordnet (bestimmte Lineages) die durch ambilinearen Abstammungslinie voneinander abhängen.

Waka = göttliche Ahnen die einer bestimmten Lineage angehörig sind und sich in Bergen, Landschaften finden.

Herrschaftsarten:

Tinkui = immer zwei Elemente, die sich wechselseitig ergänzen um ein Ganzes darzustellen (Himmel und Erde; See und Berg; Kosmologie, spirituelle Welt; Mann und Frau) – duales Prinzip, muss nicht immer auf einer Ebene stattfinden sondern auch hierarchisch.

Kausana = Prinzip des Teilens – hierbei geht es um die Möglichkeit, unterschiedliches in einem Raum existieren kann. Siehe Prinzip des Regenbogens, wo versch. Farben die Differenzen zwischen einzelnen Dingen präsentieren aber in einer gemeinsamen Form sind. So wird das Inkareich gesehen. Versch. Lokale Gruppen konnten bestehen die in ein größeres Gefüge eingebunden waren.

Spezifisches kulturelles Prinzip etabliert, das bis heute noch vorhanden ist.
Was blieb von den Inkas ?

Festungen – Ruinen – spezifischer Baustil – komplexes ökonomisches System

(heute noch teilweise vorhanden wie z.B. vertikale Ökonomie = bestimmte Produkte in best. Höhenstufen angebaut wo sie am besten gedeihen – bis 1000 m tropisch – 1000-3000 gemäßigt – bis kühlgemäßigtes Klima und unterschiedlicher Vegetationsklimatas) verbunden mit dem

Tributsystem

(Inkas waren gute Organisatoren und hatten gutes Verwaltungssystem, genau und strenge Kontrolle was produziert wurde; gab Rechen- und Zahlensystem durch Knotenschnüre als Form der Statistik in der Verwaltung eingesetzt, unterstützt oder zum Memorieren von längeren Texten)

Jede Region Produkte produziert jede Ayllu hatte mehrere Landgüter in verschiedenen Höhenlagen zur Verfügung. Dörfer eher auf ca. 2000 m und dann darüber die Almen und weiter unten. Die Produkte wurden untereinander ausgetauscht. Durch das Tributsystem ebenfalls Güter getauscht und auf der translokalen Ebene des Inkareiches große Handels- und Tauschsysteme ganz ohne Geld.

Die im Tal liegenden Gebiete werden eher von den Ladinis genutzt und nicht so sehr von den Andinos, die stärker in den Höhenlagen zuhause sind. Oft sehr steil und unzugänglich.

Meist Maisanbau; höhere Region: Kartoffeln, über 4000 m dann Viehzucht (Lama- und Vaikuniazucht auf den Weideflächen)

Kleine Dorfgemeinschaften oder kleine Städte – im Zentrum verteilt und jeder hat sein eigenes Grundstück. Die Quechua sind in den Dörfern und Städten und interagieren sehr stark.

Markt zentral um Produkte auszutauschen oder Industrieprodukte zu kaufen.

Spezifischer Aspekt der Quechua-Kultur:

Kowii, Ariruma 2003 (in Druck): Das Quechua. Von der Oralliteratur zur Schriftliteratur. In: Mader, Elke und Helmuth Niederle (Hrsg.), Die Wahrheit ist weiter als der Mond. Europa-Lateinamerika: Literatur, Migration, Identität. Wien, WUV

Im ersten Abschnitt aufgezeigt, dass es ein breites Spektrum an Literatur gab im Inkareich.

Ausdrucksweisen: Taki (Lieder, Gesänge); Tushui (Tanz); Arawi (Gedichte), Jaway (Triumphgesänge); Aranwa (Theater), Aya Uma (Pantomime), Yupay (Erzählungen, Mythos), Chinapurari (Dialog)

Kunst wurde immer auch eine spirituelle Dimension zugeschrieben. Göttlicher Ursprung in einer Mythe gesehen, etc. Quechua wurde ebenfalls aus einem Traum der Götter geboren. Ein Teil der Kunstform wurde nicht mehr durchgeführt und starb aus. Weil von den Spaniern als teuflisch, dämonisch als ausrottungswürdig verfolgt wurde.

Guaman Poma de Ayala

Inka Garcilaso de la Vega – wird als Nachfahre einer best. Inkalineage gesehen und hat eine wichtige Chronik verfasst als Interpretation der Tradition, die guten Einblick in die Lineage der Inka gab (Quaska und Adualpa – Brüderkonflikt)... bilinguales Werk – Bilder nehmen einen großen Raum ein – Brücke von Oral- zu Schriftkultur. Die eigenen Konzepte und Geschichten versucht in Spanisch bzw. und Quechua Raum zu geben.

Inkarru

TakiOnkoy – Bewegung als große Gegenbewegung, sie entstand im 16. Jhdt. und wollte die Quechua-Kultur als Widerstand zur spanischen Kolonialherrschaft benutzen

2.12.2002

Struktur, Gemeinschaft und Person in indianischen face to face Gesellschaften
(Amazonasgebiet)

4 FACE TO FACE GESELLSCHAFTEN

4.1 Symbolische Strukturen

Egalität / Hierarchie (vor allem in Verbindung mit Face to face in Lateinamerika) allen steht offen, durch besondere Leistungen und Talente eine Position erlangen

4.1.1 Grundprinzipien des Zusammenlebens:

- **Soziale und symbolische Struktur** (Claude Lévi-Strauss) siehe unten
- **Politische Ökonomie der Personen** (Peter Riviere, Terry Turner haben dieses herausgearbeitet) – in solchen Gesellschaften hat vor allem das Individuum einen besonderen Stellenwert; genderspezifischer Handlungsraum; hohe soziale Qualitäten wichtig; zur Allianzenbildung fähig; Einzelperson in ihren Kapazitäten steht im Mittelpunkt und wie diese in Beziehung zueinander treten (Rollen, Funktionen innerhalb ihres politischen Systems) – hängt stark mit dem Konzept der Person zusammen in den amazonischen Gesellschaften – oft ein komplexes Gefüge, was wir als Psychologie und Religion, Charaktereigenschaften verstehen

Beispiel: Person-Konzept bei den Shuar:

Jeder Mensch hat einen Körper, mit dem wird er geboren und hat eine Art spiritueller Substanz (Wakan) – im weitesten Sinne als Seele zu bezeichnen (Bewusstsein, Gestalt, im Traum sieht man es, existiert auch nach dem Tod eines Menschen in transformierter Weise fort – als Reh, Schmetterling,.....) – spirituelle Komponente muss man erwerben (Arútam = ca. Kraft, Lebenskraft, Stärke, aber auch an sehr spez. Kontexte gebunden – Kraft und Stärke für die Jagd, um große Familie zu haben, ein guter Krieger zu sein) – man kommt zu dieser Kraft? Ab 6. Lebensjahr eine

Visionssuche machen (Mädchen und Buben) – nehmen starke halluzinogene Substanzen und sollen in diesem veränderten Bewusstseinszustand bestimmten Erscheinungen begegnen (Tier- oder Naturgestalten, Geister, mythologische Figuren,.....) – müssen diese Gestalt berühren und in diesem Moment verwandelt sie sich in eine menschliche Gestalt, meist einen Vorfahren oder direkten Verwandten und dieser Mensch übermittelt der Visionssuchenden eine Botschaft – Kraft dieser überträgt sich auf den Visionssuchenden. Wakan sitzt im Blut und Arutam sitzt im Brustraum = Embodiment.

Übernehmen dann soziale Position – werden eine soziale Person.

○ **Conviviality Zusammenleben** („Gutes Leben“), Emotion, Moral

Bei **Joanna Overing** (90er) – neuer Ansatz dazu:

Weder das Konzept der Struktur allein anwendbar um die Formen des Zusammenlebens noch die ökonomischen Strukturen – sondern weggehen von den Gesellschaftskonzepten des Westens und muss sich mit dem Alltagsleben auseinandersetzen. Dieses ist geprägt von versch. Aspekten der zwischenmenschlichen Beziehung und dazu gehört nicht nur Verwandtschaft, Politik, Tauschbeziehungen, sondern auch Emotionen, Moral, Qualität der sozialen Beziehungen in einer Gemeinschaft.

Es gibt Stile von Beziehungen, geprägt von versch. Elementen.

Das was bei uns ins private ausgegrenzt wird ist dort auch Mittelpunkt des Politischen
Kritikpunkte an westlichen Konzepten von Gesellschaft:

- **Vom westlichen ausgehen** und die indianischen nicht wahrnehmen bzw. wahrnehmen wollen (bei vorgefassten Meinungen hat der Dialog keine Chance) – Vorwurf an die Strukturalisten: nehmen nur ihre Theorien wahr, nicht aber ein Ernstnehmen der Gesellschaft
- Konzept das nicht aufgeht ist das von: **privat und öffentlich** (bei uns zentral – z.B. bzgl. Emotion – das nur privat; öffentlich nur die rationale, strukturierte Seite unseres Lebens – Staat ist rational, da er sehr viel Öffentlichkeit schafft, den Männern zugeordnet;.....) die Gegensatzpaare sind dort in keiner Weise relevant, sondern das emotionale ist sehr stark mit dem öffentlichen verknüpft und die Linie Männlich/Weiblich verläuft auch nicht mit öffentlich/privat. – sondern alle Bereiche miteinander verschränkt
- Vernetzte Beziehungen: Lokale Gemeinschaften; größere soziale Netzwerke; auch mit spirituellen Wesen
-

Sie nimmt ein Konzept der Indianer:

Gemeinschaftlichkeit und andere Faktoren werden für die Analyse herangezogen

Ihre eigene Soziologie, so wie sie ihr Zusammenleben verstehen und konzeptionieren:

Amazonische Lebensweise: „schönes und gutes Leben“ (gibt es in vielen amazonischen

Gemeinschaften) – z.B. Penker Pujustin = gut Leben, gut sein bei den Shuar – dieses gute

Leben soll verschiedene Qualitäten haben, wie z.B.:

- **Gemeinschaftsleben** (jede Person erfüllt seine Aufgaben mit Freude und hoher Leistung erfüllt) - bei den Shuar das Leistungsprinzip stark im Vordergrund
- **Friedliches, ruhiges Zusammenleben** (Harmonie in der Familie; wenig Konflikte zwischen den Ehepartnern und innerhalb der lokalen Gemeinschaft
- **Humor**
- **Ästhetik**
- **Poesie**
- **Dialog**

Es gibt aber auch:

- **Zorn**
- **Eifersucht**
- **Leid**
- **Gewalt**

Das sind wichtige Forschungsfragen in der Anthropologie wie die Bilder des „guten Lebens“ mit den negativen Aspekten umgehen und wie ihre Konzepte von asozial, nicht gutes Leben umgehen, kommt es von innen oder außen. Wie sind diese negativen Gefühle, welche Muster, wie kann man damit umgehen?

Verschiedene Modelle von Konfliktbewältigung z.B.: sich ausweichen und wegziehen,.....

Es gibt keine pol. Instanz die Rechte durchzusetzen (jeder kann machen was er will im Grunde) – der franz. Ethnologe Pierre Clastres hat in den 70ern bekanntes Buch geschrieben „die Gesellschaften dienen dem Staat“ und sich darin mit den egalitären Gesellschaftsformen auseinandergesetzt. Man hat solche Gesellschaften gerne als Primitiv bezeichnet und eine Liste von Mängel aufgestellt um diese Gesellschaften zu charakterisieren (keinen Staat, keinen Häuptling, keine politische Zentralgewalt = keine politische Organisation, wenig politisch organisiert) . Die Ethnologie hat versucht, wie kann man die Grundprinzipien dieser face-to-face Gesellschaft analysieren.

Verschied. Fragestellungen sollen beantwortet werden:

Verhältnis Egalität und Hierarchie:

Kann wirklich jeder machen was er will oder gibt es auch hier gewisse Hierarchien mitunter nicht zwischen Gruppen aber in Bezug auf Einflussbereichen einzelner Personen; haben die einen mehr Einfluss als die anderen z.B. aufgrund von Ausstrahlung, Charisma, spiritueller Begabung, Ritualspezialisten,.....)? Mehr oder weniger Macht – Machtverteilung klären

Im Amazonasgebiet hat man versch. analytische Modelle entwickelt, die unterschiedliche Aspekte der Grundprinzipien hervorheben.

Sehr intensiv mit der Gesellschaft Amazoniens beschäftigt und eine Universaltheorie entwickelt hat : Claude Lévi-Strauss

Er war der Ansicht dass Soziale und symbolische Strukturen die Gesellschaft bestimmt und dies anhand verschiedener Aspekte des gesell. Lebens erarbeitet.

4.1.2 Claude Levi Strauss

Vor allem theoretische Arbeiten

1931	Studienabschnitt in Philosophie
1935-1938	Lehrtätigkeit in Sao Paulo (von dort viele Forschungsreisen unternommen)
1935-1939	mehrere Forschungsreisen in Mato Grosso und im Amazonasgebiet
1940	Lehrtätigkeit an der New School for Social Research in NY
bis 1948	Lehrtätigkeit und diplomatische Tätigkeit in den USA
1948	Dissertation: „La vie familiale et sociale des Indiens Nambikwara“ und „Les Structures

4.1.2.1 Traurige Tropen:

berühmter Satz, der das Buch auch charakterisiert:

„Soll ich, der ergraute Vorläufer all derer, die sich heute im Busch herumtreiben, denn er einzige bleiben, der nur Asche in seinen Händen mitgebracht hat? Ist meine Stimme die einzige, die vom Scheitern der Flucht Zeugnis gibt?“ (Levi-Strauss 1989/1955:35)

(hat auch überlegt aus der Ethnologie auszusteigen, keine Jobs, ist idealisiert an die Feldforschung herangegangen und wir haben das Gefühl er geht heran als Entdecker wie früher, und enttäuscht dass er feststellen musste, dass sich deren Kultur bereits verändert hatte, da sie mit anderen im Kontakt war. Das passte nicht zu seinen Grundvorstellungen keinen Veränderungen unterworfen zu sein“. Die Faszination dieses Buches: eine Bekenntnisliteratur – literarisch sehr schön verfasst. Die Position des Feldforschers aktiv reflektiert in allen positiven und negativen Ecken. L-S der Vater dieses Genres. Sollte gelesen werden. Zeugnis berühmter Feldforschung in LA.

4.1.3 Strukturelle Anthropologie

Regelsysteme für die sozio-kulturelle Praxis (Ferdinand de Saussure, Roman Jakobson,) differenzielle und oppositionelle Relationen zu anderen Zeichen (=Unterschiede, Gegensätze prägen versch. kulturelle Ausformungen und wie Menschen denken).

Unter diesem Gesichtspunkt können in allen Kulturen Bedeutungs- und Sinnsysteme analysiert werden können und darin alle universellen Grundelemente eingeschrieben werden. Wir können nur in einem Satz Sinn bauen indem wir Worte zusammenbauen die unterschiedliche Bedeutungen haben (Das ist ein Haus, dort ist ein Baum) – Haus und Baum ist unterschiedlich – bezeichnet etwas unterschiedliches =**differenzielle Relation**

Opposition: heiß und kalt – ist zwar eine Differenz aber auch darüber hinaus – einen Gegensatz (Gut – Böse = geformt durch die Kultur) –

Durch solche Paare von Differenzen in einem System – wie Unterschiede und Oppositionen konstruiert werden, verschlüsselt die Grundstrukturen der menschlichen Gesellschaft und der gesamten menschlichen Denkprozesse .

Anhand verschiedener Aspekte von Verwandtschaftsbeziehungen und der Mythologie hat er sich auseinandergesetzt.

Verwandtschaftsbeziehungen:

Nicht so sehr als biologisches Faktum, sondern als Symbolsystem – System von differentiellen und oppositionellen Systemen. (Mutter, Vater, Tante, Cousine,.....= keine biologische Ordnung, sondern kulturell verschieden – versch. Verwandtschaftsterminologien) Eine seiner Theorien: Inzestverbot (Verwandtschaft durch Inzestverbot festgelegt – wer ist heiratbar wer nicht)

Tausch ist für ihn ebenfalls wichtig (ausgehend von M. Mauss – Tausch als totales soziales Phänomen; verknüpft die gesamten sozialen Beziehungen) – Frauentausch in das Zentrum seiner Verwandtschaftsforschungen gestellt.

In den Face-to-Face-Gesellschaften (z.B. bei den Nambikuara in Brasilien –L.-S.) lassen sich solche Prozesse gut erforschen – kleine Gesellschaft lässt sich besser erforschen und analysieren. Er hat für die amazonische Gesellschaften versucht die Grundstrukturen des Zusammenlebens zu erfassen. Wichtige Prinzipien sind:

- Wie die Verwandtschaft geordnet ist
- Prinzipien des Frauentausches

(Große Gruppe von AnthropologInnen, die sich nach ihm auch damit beschäftigt haben.)

Die Struktur ist aber nicht nur auf Verwandtschaft und Soziales beschränkt sondern auch auf Weltbild und Mythologie bezogen. Wie sich diese strukturellen Prinzipien einer Gesellschaft in die Mythen niederschlagen.

Geschlechterbeziehung

Wichtiges Element des Zusammenlebens

Generell: Mann ev. 2 Hausfrauen; Schwiegersöhne mitunter nur 1 Frau (polygyn erweiterter Haushalt) – dies ist der zentrale Baustein für die Gesellschaft; hat alles was man braucht – Frauen und Männer, die die Subsistenz abdecken (Frauen produzieren Bier, Männer bringen Jagdwild) sehr ausgeprägte Sphären – Haus hat einen Frauenteil (eigene Bettform und eigene Feuerstelle) und die Männer einen Platz für Gespräche bei Besuchen; Knüpfen von Beziehungen,.....

Die Männer tragen Wickelröcke; Fehdegesellschaft mit starken internen und externen Konflikten (Anfang 20.Jdht besonders stark – Kopfgeldjagen,...) – ständig die Gefahr, dass die Feinde einen Überfall planen oder einer alten Blutschuld zurückschlagen.

Kriegerische Elemente vor allem im männlichen Bereich; männliche Identität mit dem Krieger verbunden

Außenkontakte: Schulen; Produkte an Händler verkauft; Fußballspiel mit Nationalfahne des Staates,

Untersuchung bei den Shuar, Achuar hinsichtlich:

3 Komplexe:

1. Heirat, Ehe, Gemeinschaft

Lokale Hausgemeinschaft als Mittelpunkt mit bestimmter Rollenverteilung zwischen Mann und Frau. Beide haben unterschiedliche Machtfelder, die komplementär zueinander stehen. Die Frauen im Produktionsbereich wichtige Position (Nahrung, Bier,.....)-> Mutter; strukturelle Position: stravedisches Verwandtschaftssystem: Heirat ist im Zentrum der sozialen Beziehungen; versch. verstreute Haushalte miteinander vernetzt, dass die jungen Männer zum Schwiegervater ziehen und dort Brautdienst leisten und zu politischer Allianz verpflichtet (Gefolgschaft in der Konfliktstruktur) – man könnte hier auch von einem Männertausch sprechen. Männer für Haushaltsvorstand und größere Allianzen-Vernetzungen; Austausch von jungen Männern, die best. Dienste zu leisten haben und sich Verdienst erarbeiten. Vererbt wird nichts, es gibt nichts. Abstammung spielt keine Rolle. Es ist ein antilineares System (Leute wissen oft nicht mal den Namen ihres Großvaters) – kennen nur: heiratbar und nicht heiratbar (aber nicht Unterscheidung Verwandte mütterlicher und väterlicher Abstammung) – geheiratet wird präferentiell die patrilineare Großcousinen (Parallelcousinen sind blutsverwandt)

2. Mythos und Ritual

3. Wirtschaft und Politik

9.12.2002

2 Aspekte bei den Achuar:

Nähe/ Komplementarität , Reziprozität
Brüche/ Konflikt/ Gewalt

5 GESCHLECHTERBEZIEHUNG

2 Aspekte bei den Achuar:

Nähe/ Komplementarität , Reziprozität
Brüche/ Konflikt/ Gewalt

Erweiterte Familie in einem Haushalt – mehrere Haushalte in einem Centro (lockere Dorfstruktur – seit 70er neue politische Organisation um national interagieren zu können) – lokalen Gemeinschaften waren nicht geschlossen sondern gehen weit über diese hinaus – in den meisten Face-to-Face-Gesellschaften lassen sich private und öffentliche Angelegenheiten nicht trennen. Haushalt betrifft auch die gesamte Gesellschaft. Haus ist sowohl Haus des Familiären wie des Politischen, keine Sphärentrennung.

Liebes- und Eheangelegenheiten ebenfalls so: sowohl privat wie politisch, da eine Heiratsallianz zwischen zwei Haushalten etabliert wird und eine zentrale politische (Genese und Etablierung gewisser Machtpositionen innerhalb der Gemeinschaft) und zentrale Institution.

Heiratsallianz ist die Basis für das politische System. Politik sehr stark von Männern getragen. Männer können aufsteigen – Frau seines Herzens und Schwiegervater seiner Wahl, der ein „úunt“ ist – (mehrere Ehefrauen) ein big man, ein alter, weiser, einflussreicher Mann. Rachezüge gehen über Generationen und kommen nie wirklich zum Erliegen.

Konfliktkultur in den 60er bis 70er abgenommen, als die Kopfjagd verboten wurde (Regierung, Mission,...) – führte dazu, dass die Auseinandersetzung die Jagd weiter stattfindet, aber im reduzierten Maß.

Wodurch kann eine Fehde ausgelöst werden?

Werden tradiert, das ist ihr Charakter.

- **Schamanismus** (viele Todesfälle werden dem negativen Einwirken fremder Schamanen zugeschrieben und fallen unter das Gesetz der Blutrache – wenn so einer eine Krankheit verursacht hat und ein oder mehrere daran verstorben sind, kann es sein, dass die Verwandten in der Blutrache den Schamanen töten),
- **Ehebruch** (wenn eine verheiratete Frau sich etwas mit einem anderen Mann anfängt bzw. ihren Mann ohne sein Einverständnis verlässt, so hat der Ehemann das Recht sowohl die Ehefrau als auch deren Geliebten zu töten,...damit schlagen auch die Verwandten wieder zurück – geht aber nur dorthin wenn er in einer starken Position ist, sonst muss er sich aus dem sozialen System entfernen)
Auswahl vom Schwiegervater her: Leistungsfähigkeit
- **Ehebündnis**: Ehe zwischen den Ehepartnern und dass man sich gegenseitig unterstützt – Beitrag zum gemeinsamen Haushalt; Bündnis zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater (im Konfliktkontext) – die Entscheidung der Mutter ist ebenfalls wichtig, werden sehr jung verheiratet – diese Allianzfunktion tritt dann sofort ein, die Reproduktionsfunktion aber erst nach der Geschlechtsreife und der Initiation. Mann halb väterlich, halb brüderlich – „Männer haben ihre Frau selbst aufgezogen“ – z.B. ein 15jähriger Mann mit einer 5jährigen Braut – die Ehe dann erst ca. 8 Jahre später vollzogen .Diese Konstruktionen sind nicht unbedingt stabil; manche wachsen aber auch schön langsam hinein und sehen es als positiv; wenn die junge Frau entscheidungsfähig ist, kann sie die Ehe in Frage stellen und sich weigern die Ehe zu vollziehen; ihre Mutter unterstützt das dann.
Wenn Heirat nach der Pubertät, dann haben die jungen Frauen schon etwas mitzureden.

30 % der Ehen polygyn. Wenn älter dann mehrere Heiraten = mehr Bündnisse.
Durch Heiratsaltersverschiebung (Frau, Mann) dadurch mehr Frauen im
Heiratsgeschehen involviert als Männer, in diesen Konflikten die männliche
Lebensspanne geringer, Frauen auch nicht nur eine Ehebeziehungen haben sondern
auch eine große Sphäre illegitimer Beziehungen; Ehebruch gefährdet das politische
System (weniger aus Eifersucht) und wird daher als Konflikt ausgetragen; würde die
Allianz in Frage stellen; die Witwe heiratet meist den Bruder des Mannes

Art der Konflikte kann unterschiedlich gelöst werden:

Es gibt eine Reihe von Handlungsmöglichkeiten-

Entweder Gewalttätigkeit,

oder auch zentral einen Vermittler schicken,

Flucht zu Verwandten im Allianzsystem und sich mit dem Konflikt auseinandersetzen

Abschlagszahlungen

5.1 Weitere Facetten der Geschlechterbeziehung:

Ökonomische Aufgaben und Prozesse – Aufgabenverteilung sehr ausgeglichen –
komplementäre Machtfelder (Entscheidung über Körper und Sexualität; Ehe und Ehebruch;
strukturelle Vorgaben vs. Individuelle Strategien = Heiratsordnungen und
Rechtsmöglichkeiten; im Bereich Wirtschaft und Ritual durch: formelle vs. Informelle
Handlungsräume, Leistung hoch bewertet, im Konzept der Person bestimmte Rituale
vorgesehen, wie man best spirituelle Kräfte in die Person integriert = Visionsrituale im
kleinen Rahmen oder kollektiven, mehrtägigen Festen,...)

Gesänge, Töpferei wird übertragen – enge spirituelle Verbindung zwischen den jungen
Frauen und dem Nunkui in der Zeremonie „Nua tsamkram“ (die Frau, die zum Tabak
gemacht wird). Bei Männern die Kunsum-Zeremonie (Beschwörungsgesänge für die Jagd)
und das Nahverhältnis zu Etsa (Sonne und Heil- Wissensbringer über Tätigkeiten im
männlichen Lebensbereich)

Geschlechtsegalitäre Gesellschaft (Leacock, Schlegel)

Keine „mechanische, starre Gleichheit von Männern und Frauen“ Lenz 1990

- Macht multifokal, Polyzentrisch
- Dezentrale Machtprozesse
- Machtfelder und deren Kontrolle
- Aus der Kontrolle verschiedener Machtfelder ergibt sich eine Balance der diffusen und multifokalen Macht
- Wie werden solche Prozesse in Ritual und Mythos reflektiert? (im Ritual in denen die Macht auch konstituiert wird; die Basis von spiritueller Macht und Leistungsfähigkeit von Männern und Frauen übertragen wird und im Konzept der Person auch sehr viel Einfluss in der Gesellschaft entwickelnd)

**Verhältnis von Mythologie – wie kommt das Zusammenleben hierin zum Ausdruck –
Bilder von Weiblichkeit, wie kommen sie darin zum Ausdruck?**

Frauen: starke Handlungsseite, aber auch starke Asymmetrien – wie die Reflektion im
Mythos?

Gibt immer auch eine ähnliche Mythologie für die Männer.

Bei den Frauen:

Bereich der Fruchtbarkeit – **Nunkui** (Entstehung des Feldbaus)=Erdgöttin – siehe Geschichte mit dem Kind das ihr zur Aufsicht übergeben wird und von den Buben dann schikaniert wird, seitdem in die Erde zurückgezogen und die Frauen müssen arbeiten – haben alles im Überfluss, auch herrliche Töpfe – Nunkuifrauen haben alles was sie produzieren sollen (sonst mitunter Ort wo nur Frauen und ihre Töchter leben – Männer nur einen beschränkten Zugang haben)

Frauen am Feld identifizieren sich auch mit Nunkui. Bitten sie auch um Hilfe. Identifizieren sich auch mit dem spirituellen Wesen und Inkorporieren. Auch durch Gesang, den Frauen gerne zu singen um Unkraut nicht so schnell nachwachsen lassen.

Mutter-Tochter-Beziehung steht in der Mythe im Zentrum. Auf mehreren Ebenen wichtig und kommt auch im Alltagshandeln zum Ausdruck: Tochter = Nahrung; Frauen sind Mütter der Nahrung; füttern, nähren,.....ist nicht nur privat sondern auch wichtige soziale Rolle (Bier (verdünnter, gegorener Maniok)– nährt sämtliche Sozialbeziehungen); Nährwert wichtige soziale Funktion, durch soziale Zirkulation von Bier wichtige Verbindung,... Männer sind auf Kooperation der Frauen angewiesen. Frauen trinken auch Bier. Das Ausschütten von Bier ist auch ein Machtszenario – zeigen ihre Stärke; drängen das Bier auch auf, wenn nicht getrunken, dann über den Schädel gelehrt – ist nicht etwas funktionales sondern Inszenierung von etwas Weiblichem, verbunden mit Produktivität – Sphäre weiblicher Verpflichtung – Frauen die in diesem Kontext nicht so leisten oder es zirkulieren lassen, werden sehr negativ bewertet. Schlimm, wenn die Frau den Mann nicht ernähren kann.

Ebenfalls eine Mythe dazu:

Sonne, Mond (= 2 Brüder)

Haben schöne Frau geheiratet, Streit. Sonne schlägt Mond ein blaues Auge, dadurch Mond schwächer als Sonne leuchtend; Sonne lebt mit der Frau weiter; lebte von Kürbissen, sie hat aber die Kürbisse selbst gegessen und gesagt, es gibt keine; er hat das aber durchschaut; daraufhin hat die Sonne der Frau den Mund zugenäht . Sonne wird böse, zieht sich am Firmament zurück über eine Liane, Frau will ihm folgen, fällt jedoch hinunter und die Sonne verwandelt sie in einen Vogel (andere Version: sie wird zu Ton).

Machtfeld weiblicher Produktivität ist auch eine Verpflichtung.

Konfliktzonen zwischen den Frauen:

Mythe über die Töpferi (auch Nunkui) – enge Verbindung von Status und persönlichen Fähigkeiten; moralische Normen des Zusammenlebens wo es von den Älteren erwartet wird, dass sie ihr Wissen weitergeben (siehe die Mythe des Töpferns) – Mu-To-Beziehung hierin wichtig; falsches Handeln im sozialen wird auch mythisch verflochten (handeln auch ökonomisch falsch, verschwenden,....=ein spirituelles Delikt), die Nunkui, die das *Zentrum der Macht ist (liegt auf der spirituellen Ebene und kann die Macht auch anders verteilen)* Enger Bezug zwischen Menschen und spirituellen Wesen

Problemzone von Ehebruch ebenfalls Mythen, die das reflektieren: Mythe von Iniakü (ist eine Palme) – erzählt von einer verheirateten Frau, die besondere Früchte eines anderen Mannes aß und den ganzen Tag in der Hängematte des anderen verbrachte; der Ehemann schöpft verdacht und entdeckt sie; er folgt ihr wieder heimlich und ermordet den Mann; Frau läuft nach Hause und der Mann bringt der Frau den Penis ihres Liebhabers. Er bringt sie dazu diesen zu essen und tötet sie nach dem Verzehr. Der Liebhaber verwandelt sich in eine Palme mit besonders süßen Früchten.

Bei Männern gibt es eine Beziehung zu Etsa (der die Jagd übergibt)

Feld effizient zu roden; Soziale Anerkennung dadurch, auch von den Frauen

3 Männer ausgesandt um alle Probleme aus der Welt zu schaffen (in Blätterbündeln die Blitze / Krieg mitgegeben, dem zweiten das weiße Haar / das Alter und die dritte die Klitoris / Verführung) sie sollten die Bündel ungeöffnet an den Rand der Welt und dort ins Meer werfen – das ging nicht gut, die Männer wurden neugierig und der Blitz fuhr heraus, der Krieg blieb bis heute in der Welt, bis heute altern die Menschen und der Fledermausmann wurde von einem Duft verführt und die Klitoris blieb auf seiner Nase kleben (daher die Fledermäuse mit so einer Nase) – daher kann die Lust nicht nur Freude sondern auch Probleme mit sich bringend.

Spannungsfeld von Sexualität und Politik.

16.12.2002

5.2 MYTHEN

Aussage Bedeutungssystem

Verschiedene Dimensionen der Mythen
Umfassen mehrere Bedeutungsebenen:

Soziale Funktionen: z.B.

- **Legitimation von Herrschaft** (politischer Kontext – in indianischen Kulturen die Ursprungsmythen der Inkas ist ein gutes Beispiel dafür – Übertragung der Herrschaft durch die Götter an die Inkas – verankert in Mythen)
- **Geschlechterrollen** (unterschiedliche soziale Rollen und durch die Handlungen in den Mythen legitimiert werden, - Verhaltenskodexe, Moral allgemein oder geschlechtsspezifisch)
- **Arbeitsteilung** (geschl. Arbeitsteilung oft thematisiert, begründet und legitimiert – z.B. die Geschichte von der Töpferei – warum gerade Frauen mit dieser Tätigkeit verbunden sind)

Religiöse Funktionen: z.B.

- **Begründung von Ritualen** (auch auf unterschiedlichster Ebene angesiedelt – handeln oft von göttlichen, spirituellen Wesen und erklären auch die Beziehung der Menschen zu diesen Wesen – oft mit engen sozialen und religiösen Ritualen verbunden – nicht exakt zu trennen)
- **Kodifizierung von Glaubensvorstellungen** (im allgemeinen) gehen meist Hand in Hand mit einer Genesis (vor allem in Mittelamerika – siehe Mayas und der Azteken – komplexes zyklisches Zeit- Raumgefüge und Kosmologie zum Ausdruck gebracht haben)

Erklärungen der Welt (gehört auch zur Kodifizierung von Glaubensvorstellungen!)

- **Mensch / Natur/ Übernatürliches**
- **Interpretation von Historischen Ereignissen** – Transkulturelle Prozesse (z.B. neue Erfahrungen mit anderen Menschen, Kulturen und Objekten behandeln = Kontaktmythologie) – Geschichten und Erzählungen in amerikanischen Kulturen die die Beziehung der indianischen Gesellschaften mit der hispanischen, „weißen“ Bevölkerungsgesellschaft zum Ausdruck bringen – erklären auch warum die Indianer

eine einfache Konsumkultur und Technik auf weisen im Gegensatz zu den „Weißen“ – oft mit Weltbild und religiösen Vorstellungen zusammengebracht (Mythe eines Weltheros, der die Güter verteilt hat und die Weißen bevorzugt wurden,) – gibt auch eine breite Mythologie die auf historische Ereignisse eingeht ohne 1:1 darauf einzugehen, sie interpretieren und reflektieren diese aber

- **Konzeption des Anderen/ Fremden** -(gehört meistens auch dazu – Bilder, Mythen von anderen werden kodifiziert - Mensch und Natur; Mensch und das Übernatürliche

Die Mythen wurden in Lateinamerika seit Beginn der Forschungsgeschichte immer wieder aus versch. Sichten beleuchtet. Soziale Funktion der Mythen (Anden und Mittelamerikaraum). Claude Lévi-Strauss war wichtig dabei.

Die Inhalte einer Mythe werden laut Lévi-Strauss aus zwei Quellen gespeist:

- Aus anderen Mythen deren Inhalte sie übernehmen und transformieren
- Aus der „ethnographischen Realität“, also der Lebenswelt der Menschen, von denen sie erzählt werden

„Die Geschichte von Asdiwal“ (Lévi-Straus 1967:1)

- Die verschiedenen Ebenen, auf denen sich der Mythos entwickelt- geographische, ökonomische, soziologische und kosmologische Ebene – sollen isoliert und verglichen werden. Die einzelnen Ebenen, mit dem ihm zugrundeliegenden Symbolismus, werden dabei als Transformationen einer darunter liegenden logischen Struktur, die allen gemeinsam ist, betrachtet.
- Die verschiedenen Versionen des Mythos sollen verglichen und Gründe für die Unterschiede zwischen einigen von ihnen gefunden werden.

„Mythologica“ – in allen Bänden insgesamt ca. 2000 Mythen beschreibt und untersucht.

Immer unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund rückend.

Was die Struktur der Mythen ist (versucht versch. Ebenen nachzugehen – der Mythen im Vergleich zueinander, wie transformieren sie sich, in Beziehung zu einander, welche Grammatik im weitesten Sinne, wie steht diese Struktur in Zusammenhang mit dem ethnographischen Kontext= zu welchen Aspekten der Kultur in der die Mythe erzählt wird der Kontext hergestellt

die geographische Ebene
die ökonomische
soziologische Ebene
die kosmologische

6 SCHAMANISMUS IN LATEINAMERIKA

6.1 Begriffe, Akteure

Begriffe, Akteure – KEIN HOMOGENES KONZEPT!!!

Was bezeichnet man als Schamane oder Schamanin? Daneben meist auch noch andere Termini die etwas Ähnliches tun.

Innerhalb der Schamanismusforschung zwei Ansichten

- Es gibt nur in Sibirien und Lateinamerika und sonst nur religiöse Praktiken;
- Schamanismus gibt es vielleicht nicht überall aber in vielen Regionen und vor allem in amerikanischen Gesellschaften – dort weit verbreitet. Dort überlappt es sich vor allem mit **Priestern** in komplexen Systemen, die hierarchisch organisiert sind (Mayas, Inka,... – aufgrund ihrer Ämter und Aufgaben als Priester bezeichnet – daher heute als Maya-Priester genannt aber viel mit SchamanInnen gemeinsam)

▪

Lokale indianische Bezeichnungen:

alle diese religiösen Akteure haben bestimmte Bezeichnungen (bei den Yachak bei den Kitchua; in den Lokalsprachen haben diese Experten best. Eigenbezeichnungen) – im spanischen einen großen Begriff, mit dem diese Spezialisten des spirituellen Bereiches bezeichnet werden=**curaderos/as** (HeilerIn – wird auch in den Vordergrund gestellt) – war damals am ehesten unverfänglich, als sich religiöse Spezialisten zu nennen bzw eben als Mediziner – im spanischen Sprachgebrauch gibt es noch viele andere Bezeichnungen die in diesem Handlungsfeld tätig sind (z.B. **vegetalista** in Peru für Schamanen stark gebraucht bzw. Pflanzkundige; **naturista** – Naturheilkunde; **magia** – mehr die spirituelle, rituelle Aspekte – mehr der weißen Gesellschaft zugeschrieben = verstanden als ein arabisch / europäisches Konglomerat. Und afrikanischen Raum stammende Rituale; ..)

Gibt Überschneidungen zu anderen Berufsfeldern, medizinischen und therapeutischen – die Funktion der Hebammen (paterias) und Schamaninnen ein solcher Übergang) – mitunter 2 Funktionen in einer Person

Daher wichtig welche Begriffe dafür verwendet werden und wofür. Wie solche Spezialisten dann lokal bezeichnet werden mit welchen Aufgaben!

In den Bildern werden die Symbole und transkulturelle Elemente ausgedrückt.

Buch” Ayahuasca Visions – The Religion Iconography of a peruvian Shaman von Luis Eduardo Luna and Pablo Amaringo” – berühmte Zeichnungen

Ethnizität im Schamanismus – transkulturell in Lateinamerika – auf mehreren Ebenen:

1. Vermischungen von Konzepten zwischen indianischen Kulturen und indianischen, hispanischen und afroamerikanischen Elementen
2. die Träger dieser Tradition können ganz unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen entstammen

6.2 Erlangen von Wissen und Macht

Wie wird man zum/r SchamanIn? Wie werden die spirituellen Fähigkeiten erlangt und weitergegeben – kein einheitliches Muster; mehrere Möglichkeiten: auch innert einer Tradition mehrere Formen möglich:

- Vererbung (Mu-To; Va-So),
- meist durch Berufungserlebnis (Erlebnis, Krankheit, intensive Träume,.. - werden als Zeichen erkannt in der Gesellschaft) – wird sich an einen Schamanen wenden, der diese dann interpretiert – wenn ein etablierter Schamane (maestro; bancu; curaderos) diesen für einen Berufenen anerkennt – Ausbildung in einem spirituellen Kontext – geht in die Lehre bei einer/m MeisterIn und absolviert eine mehrjährige Ausbildung – sie umfasst die Weitergabe von Wissen und intensive Begegnungen mit spirituellen Wesen und Geistern, die als Lehrer fungieren; Verhaltensvorschriften müssen eingehalten werden (*dieta*= z.B. sex. Enthaltbarkeit über längere Perioden;

Speisevorschriften einhalten; best. soziale Kontakte vermeiden z.B. mehrere Wochen allein im Wald; Kontakte mit spirituellen Welten befassen auf Wochen hindurch....) Wenn die Meisterin das Gefühl hat, dass der Lehrling soweit ist, darf er auch schon unter Anleitung arbeiten und mit dieser Grundausbildung als „fertige“ Schamanen entlassen. Abschluss durch eine Machtübertragung, wo der/die MeisterIn Machtelemente aus dem eigenen spirituellen Feld übergibt. Die meisten Schamanen versuchen ihr Leben lang neues Wissen zu integrieren und bei anderen zu lernen (auch aus anderen Kulturen) – im Nachbardorf genauso wie in spirituellen Welten oder versch. religiöse Traditionen miteinander verknüpft. Treten auch mit Hilfsgeistern (Pflanzen und Tieren) in Verbindung.

6.3 Schamanistisches Weltbild

Umfasst eine Vielfalt von Praktiken und Methoden – gemeinsam ist: das Weltbild, mit verschiedenen Aspekten:

Kosmologie (versch. Dimensionen von Welt gebend, die von Wesen bevölkert ist – manche sprechen von der **unsichtbaren Welt**, die nur Schamanen zugänglich ist) – Mensch, Natur und Spiritualität wird hier sehr wichtig. Zentral ist: alle Wesen haben spirituelle Elemente (Pflanzen, Tiere, Menschen,...)

Diese Elemente der Person können auch interagieren und aufeinander einwirken.

Schamane hat die Macht und ein Wissen in das Wirkungsgefüge einzugreifen, da sie mehr spirituelle Elemente haben als ein normaler Mensch. Haben eine enge Beziehung zu anderen spirituellen Wesen. Während der Ausbildung Allianz mit diesen geschlossen, damit sie diese in best. Handlungskontexten rufen kann.

Konzept der Macht – weitverbreitetes Konzept (das der Kraftpeile vor allem im Nordwestamazonischen und Andenraum) – hier hat schamanische Macht drei Dimensionen:

- **Objekt** (Pfeil, oder ein anderer spitzer Gegenstand) – ist aber auch etwas spirituelles, eine Art Energie und lebendiges Wesen - diese Machtelemente leben wie Bakterien im Körper der Schamanen, wenn richtig behandelt
 1. Materiell
 2. Als Energie
 3. Als etwas lebendiges
- **Hilfsgeister** – spirit. Wesen die meist außerhalb des Schamanen leben in Gestalt von Tieren und Pflanzen; engstens mit dem Schamanen verbunden – dies gibt ihm die Fähigkeit für best. Handlungen und die Kraft dass diese dann wirksam sind
- **zentrale Schamanenkraft** in der Körpermitte sitzend aus der alle anderen Elemente gespeist werden .
Bäume meist eine Bedeutung der Mitte –

2 Arten von Unterwelt –

Welt im Erdinnern und eine im Wasser; = Schichten der Welt(en)

Vorstellung:

Wasserwelt: das schamanische Wesen aller lebt im Wasser; angehende Schamaninnen haben die Vision in dieses Wasser einzutauchen und die Geistwesen im Wasser zu

besuchen. Die Häuser schauen zum Teil ähnlich aus; statt Hauspfosten sind es Schlangen – Boa ein starkes Symbol – Symbol der Verwandlung – im Wasser und an Land lebend wie der Jaguar das ein Tier das im Wald und im Wasser zuhause ist – beide sind sehr starke, gefährliche Tiere; statt Schemel sind es Krokodile und Schildkröten) – gibt ganze Unterwasserstädte (mit Pagoden, Phantasiegebäuden, Sirenen,.....)

Die Erdoberfläche ist ebenfalls ein wichtiger Ort mit einer spirituell unsichtbaren Welt: dominant die Anakonda als Hängematte funktionierend; Hilfsgeister; Sirenen aus dem Wasser, das Haus des Schamanen, Geister die über dem Wald schweben,...

Anderes Bild: Schamane dargestellt auf seiner kosmischen Reise

Das alles sind aber Einzelvisionen – nicht universell !

Jede Vision schaut anders aus und kombiniert die Elemente neu

6.4 Schamanisches Handeln

Wichtig sind hier besonders **Erweiterte Bewusstseinszustände (Visionen)** – diese sind in versch. Kontexten wichtig – zentral für die Schamanen und Schamaninnen selbst – versch. Formen der Interaktion mit spirituellen Dimension mit dem Meister oder LehrerIn verläuft unter diesem Aspekt (Nahrungsentzug; Einsamkeit; Schlafentzug; Rhythmus; Zuführen von Schmerzen (bei Maya und Azteken – wichtiges Element der Trance); sehr weit verbreitet, die Einnahme psychoaktiver Substanzen kombiniert mit anderen Elementen) – da gibt's wieder verschiedenste Pflanzen die verwendet werden:

- Peyote-Kaktus in Mesoamerika;
- Ayahuasca (Lianengewächs in Südamerika, Anden);
- San Pedrokaktus (Chile, Andenraum, Küste...),
- Kokablätter (Südamerika – mit Kalk vermischt die Blätter kauend),
- Datura (in versch. Gegenden verbreitet) und
- jede Menge Schnupfmittel und Substanzen
- (Kokain wird im Schamanismus nicht verwendet (wird als zu speedig empfunden))

Warum nehmen die Schamanen diese Mittel ein und versetzen sich in diese Bewusstseinszustände?

- Um bestimmte Fähigkeiten zu erlangen und zu trainieren (intensive Kontakt zur spirituellen Welt) – mit spez. kognitiver Erfahrung in Verbindung
- Um die unsichtbare Welt erkennen und wahrnehmen zu können – sowie in ihr agieren zu können (Kognition und Erkenntnisfindung)
- Aktivierung von devinatorischen Fähigkeiten (Wahrsagen, Hellsichtigkeit,...) – kann durch Ayahuasca und Koka vor allem sehr verbessert werden
- Stärkere Substanzen werden eher verwendet wenn halluzinatorische Erfahrungen wichtig (Ayahuasca, Peyote,..)

Warum tut der Schamanismus das alles?

Verschiedene Handlungsfelder:

- Einwirken auf Krankheit und Heilung; auf Glück und Misserfolg in den unterschiedlichsten Handlungskontexten (therapeutische ist eines von vielen)
- Interaktion von verschiedenen Handlungsmodi und Konzepten:

Krankheitsvorstellungen (unterschiedliche) – Warum wird ein Mensch krank?

Konzepte dazu sind:

- Schulmedizinische
- In breiten Bevölkerungsschichten auch andere Vorstellungen des Krankwerdens: Krank durch Seelenverlust oder –Beschädigung
- Durch das Eindringen eines pathogenen Objektes (Energiepfeiles,...)
- Spirituelles und energetisches Ungleichgewicht, das den Körper und seine Funktionen aus der Balance bringt

Dementsprechend verschiedene Krankheitsursachen:

Wie kommen solche Ursachen zustande?

Natürliche Ursachen – von Kultur unterschiedlich – ansteckende Krankheiten ebenfalls hineinsubsummiert

Hexerei (negatives Einwirken von SchamanInnen, MagierInnen,... aus eigenem Auftrag oder dem anderer übel gesinnter Personen)

Kontakt mit schadensbringenden Geistern, Energien auf bestimmten Plätzen (z.B. im Andenhochland – schlechter Wind, schlechter Luftzug in Verbindung kommend – mal aire, Grenze zwischen Natur und Spiritualität wird nicht gezogen)

Soziale Konflikte (direkt oder indirekt Krankheiten verursachend; direkt: negative Energien zuführend z.B. bei Neid auf jemandem; böse Blick = mal ojo; indirekt: ein Ritualspezialist wird bezahlt um diese Person zu verhexen)

Umgang mit Hexerei ein zentraler Punkt der Schamanen – in vielen Kulturen besteht das Heilen in Verbindung mit dem Einlassen mit anderen Schamanen und Hexern in einem Kampf – erkennen woher die Energie kommt wie sie sich im Patienten festgesetzt hat und sie wieder entfernbar ist.

Der Schamane im Kampf gegen einen anderen und dessen negativen Energien. Mit seinen Hilfsgeistern im Einsatz – Energieblock schaffend um diese negative Energie (Fledermaus wird für aggressive Energie immer wieder verwendet)

Um in diesem Kontext gut arbeiten zu können, bedienen sie sich der Qualität sich immer wieder verwandeln zu können. Verwandeln sich z.B. in Wölfe um die Feinde besser besiegen zu können. Dann wird der Patient wieder regeneriert (Energieglocke über ihn stülpend) – versch. andere Heilmethoden sind im rituellen Heilen: Aussaugen pathogener Substanzen; Zückholen der Seele, spirituelle Reinigung, Verbesserung der Lebensenergie

Schamanen haben nicht nur die spezifischen Funktionen als HeilerInnen, sondern in vielen Gesellschaften (traditionelle Position in indianischen Ges.) – auch intellektuelle und **politische Aufgaben wie:**

- LeiterInnen von Ritualen
- ExpertInnen in rituellen und spirituellen Wissen (Gesangszyklen, Mythen,...)
- Mythologie
- Pharmazeutisches Wissen (Heilpflanzen)
- Kulturvermittler (oft die Intellektuellen der Indianer) – im Globalisierungsprozess
- Politische Führungspositionen – in einigen Gesellschaften dazugehörig
- Spirituelle Kriegsführung – indem sie ihre Fähigkeiten eingesetzt haben

13.1.2003

7 URBANE ANTHROPOLOGIE

Beispiel ethnologischer Forschung in Lateinamerika: Die Andenmetropole Quito mit Mag. Maria Dabringer

7.1 Urbanes Bevölkerungswachstum

Fast die ½ der Bev. lebt heute in einer Stadt – dies wird sich weiter verändern
Früher rund 2/3 der Bev. am Land – in einigen Jahrzehnten wird es genau umgekehrt sein.
Meist gehen junge Menschen in die Stadt. Daher auch das Bevölkerungswachstum in den Städten. Dies zumeist in den Städten der Entwicklungsländer. 1,9 Mia leben in den Städten der Entwicklungsländer. In 3 Jahrzehnten werden es ca. 4 Mia. sein.

Gründe dafür:

- Erwerbsmöglichkeiten besser
- Zugang zu Gesundheitsdiensten
- Bildungseinrichtungen
- Soziale Kontrolle – soziale Netz nicht so stratifiziert, wie am Land empfunden
- Akzeptanz von Familienplanung
- Staatliche Subventionen meist auf die Städte gerichtet

Risiken der Abwanderung

Überfordert die Verwaltungen, daher Integration schwierig

In den ärmsten Ländern bis zu 4,5 % Wachstum pro Jahr in den Städten, Folge Verslumung

Gesamtbevölkerung/ Stadtbevölkerung

2002	Bevölkerung insgesamt	Städtische Bevölkerung
Weltweit	6,215 Mio.	47 %
EL	5,018 Mio.	40 %
Lateinamerika und Karibik	531 Mio.	75 %
Österreich	8,1 Mio.	54 %
Ecuador	13 Mio.	61 %

Quelle: www.dsw-online.de/infothek_ob.html 4.1.2003

Verstädterung:

vor 150 Jahren leben 11 % der Menschen in den Städten und 4 % in den Entwicklungsländern. Zunehmende Industrialisierung und dann voll auch in den EL eingesetzt. 1900 wächst es. 1950 sind es 50 % und in den EL 18 %. Bis heute ist das Anwachsen stark steigend. In den Entwicklungsländern viel stärker als in den Industrieländern.

Städtische Bevölkerung nimmt zu.

Weil immer mehr in die Städte abwandern ist es für die Anthropologie interessant geworden.

→ ETHNOLOGIE IN DER STADT.

7.2 URBANE ANTHROPOLOGIE

Definition: ...widmet sich (im weitesten Sinne) städtischen Lebensformen, der Ausbildung und Differenzierung sozialer Gruppen und Wohnviertel in Städten und dem Charakter von „Urbanität“ in unterschiedlichen kulturellen Kontexten.... (nach Kokot 1991:1)

Ursprung in der

Chicagoer Schule für Soziologie: (1920er Jahre)

natural areas - siehe Kulturökologen (neighbourhoods) – microenvironments

Darunter versteht man:

- räumlich getrennte Stadtviertel
- kulturell homogene Gruppen
z.B. ethnische Einwanderungsviertel, WanderarbeiterInnen – räumlich und kulturell zusammenfinden

Das Thema RAUM wird die Ethnologie die nächsten 40 Jahre schwer beeinflussen !

Robert Redfielt (1947)

Urban society der folk society gegenübergestellt.

Folk society – Gesellschaften die überschaubar sind, anders, exotisch meist ländlich sind – der urban society, die städtische Bevölkerung und sich von der anderen abgrenzt.

Die städtische Bev. kennt andere Kontexte als die ländliche.

Herbert Ganz (1962)

„urban village“ – dörfliche Strukturen in der Stadt

Paradigma des „ethnisch homogenen Stadtviertels“

Bleibt erhalten und bestätigt

Kritik: soziale Unterschiede, weltweite Veränderung, Dynamiken in der Stadt bleiben unbeachtet. Z.B: Warum kommen gerade diese Personen aus einer Region in die Stadt? Diese Frage kam weniger in das Blickfeld.

Mitte der 70er Jahre große Diskussion: **The City as Context** (1975):

Unterscheidet nun

- Ethnologische **Forschung IN der Stadt** (Stadt=LOCUS) – Stadt ist der Ort wo die Forschung stattfindet, ethnographisches steht im Vordergrund – Kontexte werden peripher beachtet

versus

- Ethnologische **Forschung ÜBER die Stadt** (Stadt=FOCUS) – Stadt ist das Thema

Diese beiden Positionen haben sich verfestigt.

Interdisziplinärer Austausch:

EthnologInnen-SoziologInnen-GeographInnen = „urban ethnographers“
(„Mikrowelten“ in der Stadt weiterhin bedeutsam, Raum und Gruppe fällt zusammen)
kam selten vor dass so interdisziplinär gearbeitet wurde wie hier.

1970er, 80er Jahre Nachfolge der Chicagoer Schule:

nächster Schritt:

„Social Construction of Community“

(identitätsstiftender Raum, heterogene Bevölkerung, Bsp: Kneipenkultur, Läden, Vereine,...)

weg vom homogenen, kulturellen, aber das räumliche Zusammenfinden von heterogener Bevölkerung. Raum schafft aber gemeinsame Interessen.

Z.B. Ottakring

Dem gegenüber steht die Netzwerkanalyse:

Community without Propinquity – Netzwerkanalyse (die sich zusammenfinden, in keinem räumlichen, nachbarschaftlichen Abhängigkeiten – Gegentese von davor) – räumlich ungebundene Zusammenschlüsse

(raumungebundenes Zusammenfinden von einzelnen Individuen, „aspatial communities“)

z.B. Kneipen von StudentInnen in Wien

„The city is (like other human communities) a collection of individuals who exist as social beings primarily through their roles, setting up relations to one another through these“.

(Ulf Hannerz 1980 nach Welz 1991:38)

„Mental Maps“ (Umweltpsychologie) – jeder Mensch definiert sich über Räume = ihr Aufschrei

- Bewertung von Umwelt (durch ein Individuum)
- Nutzungsmöglichkeiten

1980er Jahren: Bereicherung um neue Dimension:

Studies of the political economy of the city

- Soziale Effekte des Industriekapitalismus
- „cultural-system-approach“ (Anlehnung an Weltsystemtheorie): Weltbevölkerungsanalyse, die lokale, nationale, internationale Kontexte mitberücksichtigt (Hannerz) – eigene Kultur- und Verwandtschaftssysteme werden in einem Netz wahrgenommen – Ethnologie traut sich nun auch in die Interpretation internationaler Kontexte, für 80er Neuland

„Ein holistisches Arbeiten in der Stadt bedeutet

die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen der Untersuchungseinheit (sei sie räumlich abgegrenzt wie Stadtviertel, sozial definiert wie Netzwerke oder Institutionen) zu umgebenden städtischen System“: (Kokot 1991:7)

sehr allgemeine Definitionen:

„ anthropological study of urban life in time and space“ Ansari Nas. Cit. nach Bommer 1991:24

eine gute Definition:

„Urban anthropology as a subdiscipline combines the strength of participant observation and intensive research with small groups with holism and political economy within a comparative framework“ - Enzycolpaedia of social...?....

7.3 Literaturhinweis:

Kokot, Waltraud u. Bommer, Bettina C. (Hrsg)

Ethnologische Stadtforschung. Eine Einführung. Berlin, Dietrich Reimer Verlag

7.4 Quito (2800 m)

Liegt zwischen zwei Bergmassiven

Erste Besiedlungen in dem Raum um 9000 v. Chr.

Ab 1000 nach Chr. sind die Cara, Chitu und Canari die Kulturen die beeinflussen. Diese drei sozial schon stratifizierten Gesellschaften etablieren eine Gesellschaft und gehen verwandtschaftliche Beziehungen ein und gründen die Herrschaft der Shyri. Im 15. Jhd kommen dann die Inkas und einverleiben sich auch Ecuador. Hierarchische Struktur, viele Bauten, komplexe Gesellschaft lokal bedeutsam.

Ab 1530 kommt Pizzaro nach Ecuador.

Ruminahui war der letzte Inka-General der sich den Spaniern entgegenstellte, er brannte Quito nieder um sich nicht ergeben zu müssen.

10.8.1809 ist Quito wieder autonom und unabhängig. Sie ist die Hauptstadt Ecuadors, (1830). Gab Rivalität zur Küste, weil die Stadt Guayaquil größer ist.

530 Mio. EW in Lateinamerika

13 Mio. EW in Ecuador (12 x so groß wie Ö)

Quito 1,4 Mio EW +/- von 200.000

DIAS ÜBER QUITO:

- Eine sehr rassistische Gesellschaftsstruktur. Mestizische, indigene, weiße Bevölkerung und „Mischbevölkerung“ und Schwarze – die starke Ressentiments gegeneinander pflegen. Manche Räume sind für andere nicht zugänglich.
- Vulkan (Pichincha) Herbst 1999, bei Quito wieder ausgebrochen, Probleme : Aschenregen der die Schleimhäute verätzt – Augen und Nase angreift. Starke Niederschläge, damit wird diese auf die Häuser geschwemmt, verklebt Infrastruktur, Abfluss....
- Der andere Vulkan (Cotopaxi) ist Ende Oktober 2002 ebenfalls ausgebrochen. Leute gewöhnen sich inzwischen an die Asche.
- Liegt an der Pan Americana.
- Qualität der Luft (oft windstill und trocken) sehr schlecht – Smog Mittlerweile so, dass die Reicheren aufs Land ziehen (im Norden der Stadtperipherie – in Getthos)
- 40 km lang von Norden bis Süden – 3-4 Std. mit den Verkehrsmitteln nötig
- Fußball sehr wichtig
- Supermaxi – eine internationale Supermarktkette – sind Ausflugszentren aber Kaufkraft gering
- Seit 2000 Dollar eingeführt; dadurch Tausch angestiegen, ansonst sehr hohe Inflation

- Ausrangierte Busse werden für Schülertransporte verwendet.
- Sehr viele Stände auf der Strasse
Schuhputzerstand; Heilpflanzenverkauf; Nahrungsmittelverkauf durch Frauen;
- In der Peripherie: städtische Landwirtschaft in den Hausgärten wie Mais, Hülsenfrüchte, Amarand
- Ganzer Stadtteil wo Häuser nicht fertig sind, da Banken in Konkurs gegangen, Leute hoch verschuldet.

20.1.2003

8 WECHSELWIRKUNG VON KULTUR UND GLOBALISIERUNG

Tourismus
Schamanismus, Religiöse Bewegungen
Konsum, Transkulturelle Biographien von Gütern
Menschenrechte, indigene Rechte, Grass Root Globalization

8.1 Theoretische Aspekte von Globalisierung:

Literatur:

Appadurai, Arjun (1996): Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalisation. Minneapolis and London: University of Minnesota Press
Beck, Ulrich (1997): Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung. Frankfurt/Main: Suhrkamp
Breidenbach, Johanna; Zukrigl, Ina (2000): Tanz der Kulturen. Kulturelle Identität in einer globalisierten Welt. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Globalisierung vor allem mit Finanzströmen verbunden, jedoch seit ca. 20 Jahren auch die Interaktion von Kulturen stark im Mittelpunkt des Interesses. Dieser Prozess der Globalisierung umschließt versch. Ebenen wie Kulturen in einem heute globalen System vernetzt sind. Nicht jeder mit jedem aber doch viele verschiedene oft sehr entlegene Zonen in ein globales Referenzsystem eingebunden. Breidenbach und Zukrigl haben versucht es zusammenzufassen und in 9 Punkten skizziert:

- Die Ausdifferenzierung der Welt erfolgt über ein globales **Referenzsystem**. Diese Ebene wird als „Globalkultur“ bezeichnet und besteht aus einer Reihe universeller Konzepte, wie Demokratie, Menschenrechte und Feminismus. (*wird von versch. Kulturen aufgegriffen um sie mit ihren Problemen in Beziehung setzen oder abgrenzen; wird nicht von allen Lokalkulturen geteilt*)
- Die Globalkultur ist von ungleichen Machtverhältnissen geprägt. (*mitzudenken ist dazu: das Kultur nicht denkbar ist ohne von Machtverhältnissen zu sprechen und diese anzusehen – meist durch ungleiche Machtverhältnisse geprägt. Die Zentren der Macht die unterschiedliche Ebenen der Globalisierung beeinflussen*)
- Durch Globalisierung differenziert sich die Welt (*bilden wieder neue Formen und neue lokale Formen, so wie Punkt6*)-> **GLOKALISIERUNG**

- Menschen interpretieren globale Waren und Ideen höchst unterschiedlich. (*Kultur ist ein Bedeutungssystem. Und wenn es dort zusammentrifft wird es oft uminterpretiert und erhält eine neue Bedeutung zum Ursprungsland, so auch Waren als Träger von Bedeutung sowie von kulturellem und sozialem Wert – hier finden Prozesse der Umdeutung statt. Diese werden neu interpretiert und verändern sich.*)
- Geographische Räume verlieren zunehmend an Bedeutung. (*geographische Räume verändern sich, sie werden umgestaltet, nicht unbedingt an Bedeutung verlierend. Waren nie geschlossene Räume aber doch ist die Durchlässigkeit für neue Konzepte und Ideen immer größer.*)
- Die Globalkultur ist keine Kulturschmelze. (*alle werden amerikanisiert, MCDonaldisierung, alle gleichen sich an, dadurch uniforme Kultur. Studien zeigen, dass dies nur in manchen Gebieten richtig ist, sondern sehr wohl auch Gegenströmungen.*)
- Die Globalkultur verändert sich ständig (*siehe Kulturkonzept von Sahlins; so auch hier anwendbar*)

8.2 Internationaler Rahmen der Menschenrechte

Menschenrechte - eines der Schlüsselworte, den globalisiertesten Begriff den es überhaupt gibt.

1919 Völkerbund und ILO gegründet als unabhängige Organisationen.

Völkerbund löste sich vor 2.WK auf und während des 2. WK wurde die UNO beschlossen.

1946 ECOSOC , Commission of human rights bestellt.

1947 Menschenrechte in Ausarbeitung, in der Endphase

10.12.1948 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet.

Etwas vorher gibt es im interamerikanischen System der UNO (an sie angegliedert) eine amerikanische Erklärung der Rechte und Pflichten der Menschen sowie eine amerikanische Charta .

Eine amerikanische Konvention (1969) zur europäischen (1950) beschlossen. Wichtiger Unterschied: in der amerikanischen können Einzelfälle behandelt werden. Einzelne können sich beschweren.

Beide internationalen Erklärungen sind Grundlage für die zivilen politischen Rechte und die wirtschaftlich, kulturellen Rechte .

In den 70ern wurde die Kommission CELLO gegen die Diskriminierung der Frauen ins Leben gerufen. Allgemeine Erklärung für die Rechte der indigenen Bevölkerung noch immer nicht vorhanden, muss sich meist auf ILO-Abkommen berufen. Z.B. das bekannte ILO107 und ILO 169 (ersetzt eigentlich 107) (International Labour Organisation).

Überblick theoretischer Konzepte – und ethnographisches Beispiel – wie geht das zusammen?

Appadurai – Scapes, eines davon ist: Idea-scapes: Räume von Ideen

Verbreitung der Ideologie mit der Aufklärung 18. Jhdt begonnen, dazu gehören auch die Menschenrechte.

3 Teile

1. Maßstab:

Lokale Gesetze (Rechte) – großer Maßstab

Nationales Recht – mittlerer Maßstab

Internationales Recht – kleiner Maßstab

2. Projektionen:

Egozentrische Projektion (Menschenrechte, Recht das mit einer Person anwendbar ist)

Geozentrische Projektion (wo das Recht angewandt wird das Gebiet wichtiger als der Mensch)

3. Symbolisierung:

Homerischen Stil (Demonstratives, rechtliches Gehabe – feiern von Verträgen, Abkommen)

Biblischen Stil (kognitiver Stil, von Kindesbeinen an rechtliches Verständnis eingelernt)

Ethnographisches Beispiel: Teilung national (Columbien) – lokal (Menschenrechte)

Gesetz 1993 geregelt was den Schwarze genau sind, wo sie leben und welche Rechte sie haben sollen.

1995 wird das Dekret D-1745 vom Präsidenten bestimmt wie das Gesetz ausgewählt werden soll. Dann werden die Landrechte an columbianische Afrocolombianern vergeben.

Zuerst wurde die Verfassung beschlossen und direkt gewählte Vertreter des columbianischen Volkes. Hier wurden keine afrocolombianischen Vertreter gewählt, daher für deren Unterstützung nur von den Indigenen möglich. In der Spezialkommission für das später Gesetz 1970 wurden Vertreter der afrocolombianischen Gesellschaft beigezogen (aber wer gilt als Vertreter –Streit dauerte ein halbes Jahr – 2 Linien konnten sich durchsetzen: 1. Afrocolombianischen Vertreter der Spezialkommission und die der als Rechtsanwälte von den Grasswurzelnorganisationen vorgeschlagenen.)

Das Dekret wurde letztlich von einem einzelnen Juristen (Rechtsanthropologen) ausgearbeitet. Dies war der staatliche Rahmen.

Lokale Vor- bzw. Parallelgeschichte:

Ab 80ern gab es in dieser Region eine Organisation der kath. Kirche, die CEB genannt wurde (Basisgemeinschaft) und aus diesen Gemeinschaften ist eine Kleinbauernorganisation erwachsen aufgrund eines konkreten Streites um Landressourcen.

Beschluss wurde zw. Firma und Regierung geheim vorbereitet. Kam aber durch Entwicklungsorganisation ans Tageslicht und kamen nach Bogota um Einspruch zu erheben, erhielten dann nicht das Recht der Schlägerung. 1987 aus diesem Kampf ein eingetragener Verein entwickelt und 1988 kam es zu einem Abkommen zwischen dem Verein der Campesinos und der Regierung um dieses Gebiet in der Größe von OÖ zu verwalten . Als Begründung ILO 107 herangezogen.

Es wurde versucht Einfluss zu nehmen auf die Verfassung und auch 1993 wieder nicht Rechte der afrocolombianischen Gesellschaft in Verträgen abgesichert. Landrecht war lokal geregelt. Durch den Konflikt auch nationale Regelung gefunden, jedoch international orientiert (ILO-Konvention). Landrecht wurde im nationalen Recht verankert. Ab 1997 kam es zu Landvertreibungen durch Militärs und Paramilitärs. Und das verbrieftete Recht auf Land konnte durch das verlorengelassene Recht auf Leben nicht mehr sichergestellt werden.

Zwei Bereiche dadurch verschieden verklammert (das persönliche Recht „Recht auf Leben“ – egozentrische Projektion) mit der geozentrischen Projektion (Recht auf Land).

8.3 TOURISMUS

Viele Facetten, weltweit 4ter Wirtschaftszweig, großer ökonomischer Faktor auch in der dritten Welt – Versuch von staatlichen und internationalen Interesse diesen Zweig dort zu etablieren. So auch in Lateinamerika, siehe Mexiko, Brasilien, Karibik.

Im Rahmen von Tourismus wird verschiedenes vermarktet

- **Landschaft** (Strand, Berge,) als Erlebniswelt und
- **Kultur** (einheimische Kultur) bis zu gewissem Grad mit Landschaft verknüpft, ebenfalls betrachtet wie ein Bild und als Erlebniswelt dargestellt. Sie ist wie eine kleine Disneywelt, Vergnügungspark in dem man sich aufhalten und machen kann, als zentrales Modell des Tourismus. Ein konstruierter Pfad. Dieses Konzept des Vergnügungsparks kann übertragen werden auf touristische Inszenierungen und Räume (all inklusive, ...) wenn ich aus dem geschlossenen Bereich herausgehe, nehmen die Touristen das Konzept mit und wollen das auch in den Dörfern und der Landschaft mit um sich zu vergnügen.

Für die Touristen wichtig:

- **Vergnügung, Erholung** und
- **2. Ebene des Betrachtens** – der touristische Blick – beide Formen von touristischem Handeln sind vorgeprägt von best. Bedeutungen, Wahrnehmungen und Codes die diese aus ihrer eigenen Kultur mitbringen. Diese Konzepte, Vorstellungen, Wünsche, Bewertungen vernetzen sich dann im Sinne einer Globalisierung mit lokalen Elementen. So werden solche hybriden Räume von Tourismus gestaltet und Handlungsräume für Touristen und lokale Menschen aktiv.

Beispiel:

Ecuador – Quilotoa – Pachamama – Naturverständnis der Touristen

„Lesens von Natur“ und „Lesen von Kultur“

Kratersee, Lagunensee, Reiten, Wandern, trad. indianische Kultur erleben und betrachten, sportliche Betätigungen – kein Massentourismus sondern Travellers weil abseits von Reiserouten – diese sind aber wieder welche die über die Reiseführer und Infos konstruiert werden. Das ist der Pfad auf dem alle unterwegs sind.

Es gibt dort auch eine Übernachtungsmöglichkeit (eine Berghütte). Landschaft als Konsumgut steht im Zentrum. Das authentische „Erleben können“ von lokaler Kultur (nicht in ein Dorf gehen und fragen ob man dort schlafen kann, sondern in einem vorkonstruiertem Raum, Übernachtungsmöglichkeiten), bestimmte Konzepte von Kultur werden nahegebracht auch von Natur,...) – das typisch indianische ist identisch gesehen mit Natur. Sie ist Teil einer pittoresken Landschaft.

Viele Touristen können nicht gut Spanisch – die unterhalten sich mit dem Wirt aber sonst beschränkt sich die Kommunikation auf Essen und Schlafen. Dies wird sogar auf Englisch angeboten – damit Beschränkung auf verschiedene Aspekte.

Für Reise wird Führer und Esel angeboten. Die Erlebniswelt prägt bestimmte Handlungsräume im Lokalen. Hier begegnet sich lokales und globales.

Konzept des Vergnügens ist den Indigenen eher fremd, aus Vergnügen wandern zu gehen anstatt mit dem LkW, Bus zu fahren. Wird aber akzeptiert, da es ein Zusatzeinkommen

ermöglicht aber als exotisch kommentiert. Die indigene Lebensweise und die wirtschaftlichen Tätigkeiten werden zu Fotomotiven.

Für die Einheimischen – karge mühsame Subsistenzlandwirtschaft

Für den Touristen: das pittoreske, indigene, schöne

Globalisierung:

Zweisprachigkeit (im Titel Lokal „black sheep“ und INN für Gaststätte – amerikanische, europäische Gäste gerichtet) von einem amerikanischen Paar betrieben – Ökolodge - Empfang vom Besitzer der englisch spricht aus der eigenen „Kulturblase“. Indigene Kultur ist als Dekor vorhanden. Essen vegetarisch (lokalen Kulturen eher fremd) – bei uns jedoch ein wichtiges Konzept von Natur. Mit diesen Konzepten auch der entsprechende Komfort und dementsprechend teuer. Im Gegensatz zur Hektik, hier ein idyllisches paradiesisches Leben in dieser Gegend von einem Aussteiger inszeniert. Er vermittelt dem Touristen, es gibt die Möglichkeit der Industriegesellschaft zu entfliehen und damit für eine Zeit in eine heile Gegenwelt zu entfliehen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber auch bei ihm die Möglichkeit der Hektik und nicht nur paradiesisch.

Tourismus in diesem Kontext analysiert, dann werden hier im Rahmen von Globalisierung verschiedene Konzepte aktiv:

Naturverständnis ist unterschiedlich von Touristen und von Lokalbevölkerung (Subsistenz und Vergnügen) – lokale Vorstellungen von Natur und Bildern, diese werden nur selektiv herausgenommen und einem Lesen von Kultur durch Tourismus verwendet.

„Lesens von Natur“ und „Lesen von Kultur“ – auf den visuellen Konsum und ästhetischen Genus ausgerichtet.

Vorstellungen von

- Authentischem und Traditionellem
- Malerischem bzw. Pittoreskem
- Erlebniswelten

Bedeutungsordnungen kulturspezifischer Weltbilder

Bewertung von Orten und Landschaften

„Abenteuerspielplatz für Erwachsene“ – hybrider und interkultureller Raum

Cabanas Quilotoa

Touristen haben bestimmte Bedürfnisse und Weltbilder und damit werden auch bestimmte Landschaften bewertet. Sie wollen es konsumieren und das wird vor Ort in versch. Kontexten inszeniert. Dieser Aspekt wird dann speziell betont (siehe auch Alpenraum in Ö – Mozartkugeln, Tiroler Raum,)

Tourismus im Gebirge

Aspekt in einer fremden Kultur sich zu bewegen ist Abenteuer – bei Indianern natürlich ebenfalls sehr spannend. So entsteht ein hybrider und interkultureller Raum in dem sich Touristen bewegen.

- - - - -